

Aktienkultur

Das Magazin der BVH-Börsenvereine

Ausgabe 01/2008

**MisterDax im Interview:
Börsenmakler, Medienstar und Familienmensch**

**Kurssturz in Russland:
Ein Paradies für Schnäppchenjäger?**

**Bankenexperte Prof. Pfingsten
im Interview zur Krisensituation**



Nahtstelle

Zwischen Hochschule und Wirtschaft.

Wer wir sind.

Der Bundesverband der Börsenvereine an deutschen Hochschulen e.V. (BVH) ist der Dachverband der studentischen Börsenvereine an den Universitäten, Fachhochschulen und Business Schools in Deutschland.

Wir bilden eine Plattform für Kooperationen, fördern den Transfer von Know-how unter den einzelnen Börsenvereinen und vernetzen unsere Mitglieder.

Was wir tun.

Studentische Börsenvereine vermitteln fundierte Kenntnisse zur Orientierung an den Kapitalmärkten. Dabei bieten wir Anfängern grundlegendes Finanzmarktwissen und Fortgeschrittenen die Möglichkeit zum Austausch von Erfahrungen und zur Vertiefung von Fähigkeiten.

Wie wir es tun.

Bei unseren Aktivitäten werden wir von zahlreichen renommierten Unternehmen aus dem Finanzdienstleistungssektor unterstützt. Die Mitglieder des BVH-Förderkreises helfen dabei durch gemeinsame Projekte und Veranstaltungen eine Brücke zwischen Theorie und Praxis zu schlagen.



Bundesverband der Börsenvereine
an deutschen Hochschulen e.V.

Bundesverband der Börsenvereine
an deutschen Hochschulen e.V.
Schloss
68131 Mannheim
vorstand@bvh.org
www.bvh.org

Grußwort	4
Börse & und Wirtschaft	
MisterDax im Interview: Dirk Müller alias MisterDax - Börsenmakler, Medienstar und Familienmensch	5
About MisterDax: Dirk Müller über sich selbst - und die berühmte Möhrenkopf-Anekdote	9
Kurssturz in Russland: Ein Hintergrundbericht der Rohstoff- und Zertifikateexpertin Funda Tarhan	11
Bankenexperte Prof. Pfingsten im Interview zur Krisensituation: „Weitere unangenehme Überraschungen sind nicht auszuschließen“	14
Warum die meisten Börsianer auf Dauer kein Geld verdienen: Der Chefredakteur von Börse-Aktuell, Dieter Beck, erläutert ihre Anlagestrategie	16
BVH & Börsenvereine	
BVH Sommerevent 2008: Johannes Brodführer berichtet vom diesjährigen Sommerevent in Frankfurt	19
2. Münsteraner FinanzSymposium: Bereits zum zweiten Mal fand ein Finanz-Symposium an der Universität Münster statt	20
Das ROBONOMIX-Projekt: Ein Projekt von Mitgliedsvereinen, das sich der Zukunftsbranche der Robotertechnologie widmet	22
Das AktienCamp von Stockflock: Eine Aktiencommunity, die auf Initiative von Erich Sixt gegründet wurde	24
Gründergeist trifft Börsenfieber: Jonas Jenis vom Bonner Börsenverein „TRIPLE A e.V.“ über ihre Gründung	26
Karriere	
Mit Technischer Analyse erfolgreich im Beruf und an den Märkten: Dr. Gregor Bauer erläutert die Technische Analyse und Weiterbildungsmöglichkeiten auf diesem Gebiet	27
BVH - mehr als Networking: Wertvolle Praxiserfahrung während des Studiums	30
BCG Workshop: Mergers & Acquisitions: Ein Workshop der Boston Consulting Group	31
Praktikumsbericht: Markus Fehn erzählt von seinem Praktikum bei OnVista	32
Rubriken	
Impressum	34
Who is who im BVH	35
Das Redaktionsteam	37
Vereinsübersicht	38

Liebe BVH-Mitglieder, liebe Aktienkultur-Leser,

Endlich ist es wieder soweit! Nach zweijähriger Pause sind wir sehr stolz darauf, Euch die nächste Auflage der Aktienkultur präsentieren zu können. Und das Warten hat sich gelohnt! Vor Euch liegen über 30 Seiten mit spannenden Artikeln rund um die Welt der Börse. Doch so leicht, wie es für euch ist, diese PDF-Version herunterzuladen und die vielen interessanten Beiträge zu lesen, war die Fertigstellung dieser Aktienkultur natürlich nicht. Eine abwechslungsreiche, spannende, aber auch harte Zeit liegt hinter dem fünfköpfigen Team der Aktienkultur. Lange Nächte an den Schreibtischen, zahlreiche Telefonate und stundenlange Diskussionen prägten die Freizeit der Publizisten in den letzten Monaten. Hierbei mussten auch viele Nackenschläge verkraftet werden. Trotz intensiver Suche konnten leider teils auch aufgrund der Finanzkrise nicht genügend Sponsoren gefunden werden, um diese Version der Aktienkultur auch als Print-Version erscheinen zu lassen.

Das ist eigentlich verwunderlich, denn mit knapp 4000 Mitgliedern an 45 Hochschulen zählt der BVH e.V. zu den größten studentischen Initiativen in Deutschland und erlebte gerade in den letzten Monaten ein starkes Wachstum. Aufgrund unserer exklusiven Workshops und spannenden Veranstaltungen zum Austausch profunden wirtschaftlichen Wissens zählt der BVH e.V. bei den StudentInnen mit einer starken Finanz- und Kapitalmarktaffinität zu den ersten Adressen in Deutschland. Auch das große nationale Netzwerk und die renommierten Förderunternehmen des BVH e.V. machen uns zur Nahtstelle zwischen Universität und Wirtschaft und erwirken eine Nutzensteigerung für alle Beteiligten. Darauf sind wir sehr stolz, suchen aber natürlich immer wieder nach weiteren Möglichkeiten, StudentInnen für das Finanz- und Bankwesen zu interessieren. Deswegen gehe ich auch fest davon aus, dass wir in Zukunft weitere Förderer der Aktienkultur finden können, um euch eine Print-Version zu präsentieren.

An der hohen Qualität der Beiträge ändert sich trotz der PDF-Version jedoch nichts! Das Redaktionsteam hat es geschafft, eine Zeitschrift zu entwerfen, die die gesamte Bandbreite der Finanzwelt abdeckt. Dabei stehen keine heißen Anlagetipps im Focus, denn der Leser soll vor allem die Möglichkeit erhalten, die

Finanzbranche, studentische Börsenvereine und die Projekte des BVH e.V. näher kennen zu lernen. Trotz des hohen Aufwandes überwiegen beim Redaktionsteam der Stolz und die Begeisterung über diese Ausgabe. Denn neben der fachlichen und menschlichen



Hans-Christian Wietoska

Weiterentwicklung standen besonders die Teamarbeit und der Spaß im Vordergrund. Unseren BVH-Mitgliedern und allen Interessierten kann ich nur folgendes empfehlen: Seid beim nächsten Team dabei und engagiert Euch aktiv im BVH e.V. Die StudentInnen sind die Zukunft, und ein Engagement macht sich immer bezahlt. Wir hoffen, dass Euch die Zeitschrift gefällt und Ihr viel Spaß beim Lesen der Artikel haben werdet.

Im Namen des Vorstandes
Hans-Christian Wietoska
Vorsitzender des BVH e.V.

Börsenmakler, Medienstar, Familienmensch, Autor, Visionär: Dirk Müller (39) ist ein Star. Er ist das Gesicht der Börse. Seine Mimik, die das Auf und Ab der Kurse widerspiegelt, legendär. Dirk Müller ist überall. Der Kursmakler aus der badischen Kleinstadt Reilingen ist mittlerweile nicht nur Börsen-Insidern bekannt. Kaum ein Tag vergeht, ohne dass man nicht sein Konterfei auf einem der zahlreichen Nachrichtenkanäle oder den Titelseiten der Zeitungen sieht, Einschätzungen von ihm liest oder Prognosen und Zitate von ihm hört. Doch wie gehen seine Familie und seine Freunde mit dem Ruhm um? Wie sieht „MisterDax“ die Zukunft der Börse als Institution? Wie sieht er persönlich seine Zukunft? Diese und andere Fragen stellte ihm die „Aktienkultur“ als sie sich am 25. Juli 2008 mit dem charismatischen Kumpeltyp, der sich selbst als Anwalt des kleinen Anlegers bezeichnet, in seiner Welt traf: Dem Parkett der Frankfurter Börse.



Timo Seidlitz, Dirk Müller und Oliver Mahr (v.l.n.r.)

Aktienkultur: „Herr Müller. Ist die Börse für Sie ein Beruf oder eine Berufung?“

Dirk Müller : „Sowohl als auch. Auf der einen Seite ist es ein Job mit dem ich Geld verdiene, auf der anderen Seite habe ich richtigen Spaß daran. Ich identifiziere mich damit und lebe es auch ein Stück weit. Daher ist es ein Beruf und eine Berufung gleichermaßen, aber sicher nicht der einzige Lebensinhalt.“

AK: „Wann haben Sie begonnen sich für die Börse zu interessieren?“

D.M.: „Das ging mit circa 16 Jahren los. In der Schule habe ich durchaus auch mal lieber unter der Bank Charts analysiert, anstatt Mathe zu machen oder habe

das Handelsblatt gelesen. Trotzdem kam am Ende das heraus, was ich immer schon machen wollte. Ich bin jetzt tatsächlich Börsenmakler in Frankfurt und habe meinen Jugendtraum Gott sei Dank umsetzen dürfen.“

AK: „Man kann Ihre Emotionen und damit auch die Verfassung des Marktes an Ihrer Mimik sehr gut erkennen. Daher sind Sie einer der meist fotografierten Börsenmakler. Inwieweit hat für Sie Börse mit Emotionen zu tun?“

D.M.: „Das hat sehr viel damit zu tun. Die Börse hat weniger mit Zahlen und Fakten zu tun, sondern viel mehr mit Emotionen. Mit Ängsten, mit Gier, mit Gefühl, mit den Urinstinkten des Menschen. Nämlich auch mit Panik, Angst und Angriff. Wir sehen das zum Beispiel bei einem Börsencrash. Da gibt es keine Logik oder sinnvolles Überlegen mehr, sondern nur noch Panik, was zum Teil auch zu völligen Fehleinschätzungen und Fehlhandlungen führt.

Genauso in euphorischen Situationen, in denen die Kurse steigen. Die Leute kaufen und wollen noch mehr Geld verdienen, in noch schnellerer Zeit und schalten dabei die Logik vollkommen aus. Man versucht diese Emotionen und Gefühle mit Charts grafisch darzustellen. Dort werden Übertreibungen, Euphorien, Panik-Zustände aufgezeigt und Gefühle mithilfe von Grafiken visualisiert. „

AK: „Wie sieht Ihr Tagesablauf im Beruf aus?“

D.M.: „Mein Tag beginnt mit dem Sammeln von Informationen. Ich schaue mir an, was es die Nacht über für neue Entwicklungen an den Märkten gegeben hat: Was in Asien passiert ist, welche Neuigkeiten es beim Dollar, Gold, Öl, Silber etc. gegeben hat, was die Analysten sagen und welche neuen Einschätzungen es gibt. Anhand dieser Informationen versuche ich mir eine Meinung zu dem Markt zu bilden. Dann werden aufgrund von Angebot und Nachfrage die Kurse festgestellt bzw. die Käufer und Verkäufer zusammengebracht. Wenn in gegebenem Falle keine Kauf- oder Verkauforder vorhanden ist, trete ich als Kontrahent auf und stelle somit Liquidität bereit. Das ist im Grunde eine der Hauptaufgaben des Maklers. Ich Sorge also dafür, dass jederzeit die Möglichkeit für den Kunden besteht, Aktien zu kaufen oder zu verkaufen, wenn keine entsprechende Order der Gegenpartei zur Verfügung steht. Dann springe ich ein, um diesen Part

zu übernehmen. Im Übrigen ist bei meiner Arbeit oft Improvisation und schnelle Reaktion gefragt, da der Kapitalmarkt sehr schnelllebig sein kann.“

AK: „Die Zeiten, in denen rege und lautstarke Betriebsamkeit an den Börsen herrschten, haben Sie auf dem Frankfurter Parkett selbst noch miterlebt. Vermissen Sie diese Zeiten? Wie sind die Gegebenheiten heute?“

D.M.: „Ja, absolut. Diese Zeiten vermisse ich in der Tat. Sie waren aufregend, es ging wesentlich menschlicher zu als heute, und man hatte sehr viel mehr Kontakt miteinander. Damals war es ebenfalls eine Börse der Informationen. Neben allen Entwicklungen, Gerüchten, Meinungen oder Einschätzungen wurde aber auch über Menschliches gesprochen. Die Gegebenheiten heutzutage sind so, dass alles viel anonym geworden ist; jeder bearbeitet seine Kurse vor den Bildschirmen – die Atmosphäre ist deutlich reservierter.“

AK: „In den Medien hieß es, dass Sie einer der Ersten waren, der die Kreditmarktkrise vorhergesehen hat. Wieso sind Sie früher auf die jetzigen Schwierigkeiten in der Weltwirtschaft aufmerksam geworden als die meisten anderen?“

D.M.: „Die Probleme auf dem amerikanischen Kredit- und Hypothekenmarkt waren an sich schon seit längerem bekannt. Einhergehend mit einer immensen Überschuldung der USA, war es für mich nur eine Frage der Zeit, und dass es unumgänglich war, dass diese Schwierigkeiten irgendwann an die Oberfläche treten und ihre verhängnisvolle Wirkung entfalten.“

Viele beschäftigen sich nicht so eindringlich mit den Hintergründen, sodass sie nur ein kurzes Zeitfenster sehen. Ich versuche bei meinen Analysen über den Tellerrand hinauszuschauen und das große Bild aufzumalen. Zu sehen, wie die großen Kräfte in der Weltwirtschaft zusammenwirken, wer wo welche Interessen pflegt und welche Entwicklungen sich daraus ableiten lassen. Obwohl die beunruhigenden Tendenzen den meisten anderen durchaus auch wohl bekannt waren, richtete sich ihr Blickwinkel eher auf die kurzfristigen Geschehnisse. Somit wurde die Brisanz ausgeblendet. Mithin wurden viele von der Subprime-Krise überrascht, obwohl die Probleme, wie bereits erwähnt, eigentlich schon relativ früh zu erkennen waren.“

AK: „Wie glauben Sie wird sich die Subprime Krise bzw. deren Folgen weiter auf den Markt auswirken?“

D.M.: „Ich glaube, dass die Krise die Märkte stark beeinträchtigen wird. Die Unternehmen geben auch schon vermehrt Gewinnwarnungen heraus. Im Vergleich zur Internetblase im Jahre 2000 ist nicht nur ein kleines Segment von Überhitzungsproblemen betroffen. Die Angelegenheit betrifft jetzt die komplette Weltwirtschaft, die unter einem Bewertungsproblem leidet. Die USA als weltweit größte Volkswirtschaft haben ein enormes Strukturproblem. Die Probleme können sich als sehr weit reichend herausstellen. Wir sehen es jetzt so, wie ich es schon vor Monaten angedeutet hatte: Die Immobilien, welche die Grundlage der US-Wirtschaft darstellen, verlieren exorbitant an Wert. Die Bevölkerung kann aufgrund fehlender Sicherheiten keine Darlehen mehr bekommen. Für die amerikanische Bevölkerung, die schon seit Jahrzehnten in außerordentlichem Maße auf Kredit konsumiert, stellt dies eine besonders bezeichnende Erschwernis dar.“

Wenn weniger konsumiert wird, wird auch weniger produziert; wenn nicht mehr so viel produziert wird, werden weniger Arbeiter gebraucht, womit wiederum die Arbeitslosenzahl ansteigt. In der Folge wird in geringerem Maße konsumiert, sodass die Unternehmen weniger absetzen können und daher weniger verdienen. Dieser aus der Volkswirtschaftslehre bekannte Effekt führt an den Börsen ebenfalls zu fallenden Aktienkursen.

Auch die Unternehmen bekommen nun Schwierigkeiten Kredite zu erhalten und können deutlich ineffizienter wirtschaften, da ihnen weniger Liquidität zur Verfügung steht. Ich sehe momentan keine Anzeichen dafür, wieso eine prinzipielle Aufschwungphase an den Börsen einsetzen sollte. Dem häufig angeführten Argument der niedrigen KGVs kann ich mich hier nicht anschließen. Die Aussagekraft des KGVs halte ich unter diesen Umständen ohnehin für fragwürdig. Selbstverständlich sind aber auch andere Varianten möglich. Wie wir es bereits in den 80er Jahren gesehen haben, könnten gezielte Stützungskäufe das Problem noch einige Zeit in die Zukunft verlagern. Zu einer nachhaltigen Bereinigung des Marktes würden diese jedoch nicht imstande sein. Auch wenn das Problem erst in fünf oder zehn Jahren zu Tage treten sollte, und wir möglicherweise in der

Zwischenzeit noch einen euphorischen Börsenhype erleben sollten, glaube ich, dass die momentanen Entwicklungen eher für die erste Variante sprechen.“

AK: „Was genau meinen Sie mit gezielten Stützungs-käufen?“

D.M.: „In Amerika gibt es aus meiner Sicht heraus die freie Marktwirtschaft in dieser Form längst nicht mehr. Vielmehr steht uns dort eine „Finanz- und Machthydra“ gegenüber, die alles tut um ihre Macht und ihr System aufrecht zu erhalten, und um derartige Krisen zu managen. Es wird ganz gezielt in die Aktienmärkte eingegriffen, was nonkonform zu den Regeln der freien Marktwirtschaft ist. Diese erwähnten Stützungs-käufe werden vom sogenannten „Plunge Protection Team“ (der richtige Name dafür lautet „Working Group on Financial Markets“) durchgeführt. Dieser 1988 gegründete Zusammenschluss von einflussreichen amerikanischen Großbanken sowie staatlichen Institutionen ist zwar unter Experten in ihrer Existenz umstritten, aber handelt es sich hier um nachweisbare Fakten. Das Argument, dass solche Eingriffe auch ihr Gutes hätten, mag auf den ersten Blick seine Bewandnis haben. Ich bin aber zu diesem Thema sehr zwiespalten. Zudem erinnere ich noch einmal an eine Aussage von Volker Hellmayer: Erst sterben die freien Märkte, dann stirbt die Demokratie.“

AK: „Seit dem 11. September sind Sie weltweit in den Medien präsent, ein regelrechter Medienstar. Inwieweit hat sich dieser Medienhype auf Ihr Privatleben ausgewirkt?“

D.M.: „Es hat sich in letzter Zeit sehr viel verändert. Gerade mein Engagement als „MisterDax“, der Newsletter, das Buch mit dem Titel „C(r)ashkurs – Weltwirtschaftskrise oder Jahrhundertwende? – Wie Sie das Beste aus Ihrem Geld machen“, das am 09.01.2009 erscheinen wird, die Internetseite www.misterdax.de, die Vorträge und die vielen Medienanfragen binden natürlich eine Menge Zeit, sodass ich viel weniger Zeit für mein Privatleben oder meine Hobbys habe. Andererseits ist das im Augenblick eine hochspannende Phase.

Wobei ich mich auch darauf freue, wenn ich mich wieder mehr um meine Familie und meine

Freunde kümmern kann. Ansonsten hat sich nicht viel verändert. Ich bin immer noch Dirk Müller. Ich bin immer noch derselbe Nachbar, Freund und Familienmensch wie vorher auch. “

AK: „Können Sie das Thema Börse nach Beendigung Ihres Arbeitstages hinter sich lassen?“

D.M.: „Ja. Allerdings werde ich im Moment sehr viel angefragt, sodass ich natürlich momentan umso mehr darauf achten muss, besonders gut informiert zu sein. Deshalb beschäftige ich mich auch in meiner Freizeit mit den Märkten. Mit neuen Informationen, Hintergründen und anderen Meinungen. Dazu kommt auch, dass viele Kontakte gepflegt und zunehmend mehr Termine wahrgenommen werden müssen. Das kostet und bindet Zeit. Von daher ist es im Moment ein bisschen schwierig das Thema Börse hinter mir zu lassen. Aber wenn ich Freizeit habe, gelingt es mir recht gut abzuschalten.“

AK: „Wie sehen Sie die Zukunft der Börse als Institution, speziell den Parketthandel?“

D.M.: „Der Parketthandel an sich ist etwas sehr Traditionelles. Die Aufgaben des Maklers werden wir immer brauchen. Nur ein verantwortungsbewusster Mensch ist in der Lage die notwendige Risikokontrolle zu beherrschen. Außerdem brauchen die Medien den Parketthandel – der Bilder wegen. Allerdings sind die Börse und die Finanzwelt längst zu einem Selbstzweck verkommen. Die Aufgabe der Finanzwelt und der Börsen war einmal unterstützend für die reale Wirtschaft zu wirken. Sie sollte Geld zur Verfügung zu stellen bzw. Kapital mit Ideen zusammen bringen. Salopp formuliert könnte man sagen, dass die Börsen zu einem riesigen Casino verkommen sind, wo mit gigantischen Einsätzen gespielt wird.

Es liegt an dieser Entwicklung, dass Finanzprodukte bzw. Verbriefungen strukturiert wurden, die auch nicht zuletzt ihre Abnehmer fanden. Nicht die amerikanischen Immobilienkredite und die reale Wirtschaft an sich haben die Hypothekenkrise hervorgerufen, sondern diese neuartigen und „innovativen“ Finanzprodukte. Diese haben es ermöglicht, dass Kredite an Personen vergeben wurden, die sich das im Grunde gar nicht leisten konnten. Die Zukunft der Börse sehe ich darin,

dass wir uns von diesem momentan herrschenden Selbstzweck lösen und zum ursprünglichen Ziel, nämlich Kapital und Ideen zusammenzubringen, zurückkehren müssen. Somit wären künstlich und völlig unnötigerweise geschaffene Probleme, wie es letztendlich bei der Subprime-Krise der Fall ist, nicht möglich. Solange es uns jedoch nicht gelingt, uns davon zu lösen, werden wir weiter mit diesen Turbulenzen und schlimmen Entwicklungen leben müssen. Kurz: die Börse muss wieder ihre eigentlichen Sinn und Zweck, nämlich als ein Dienstleister für die Realwirtschaft zu fungieren, erfüllen.“

AK: „Wie sehen Sie Ihre eigene Zukunft?“

D.M.: „Ich sehe, dass die breite Masse der Anleger im Moment keine Lobby hat. Um eine Analogie zum allseits bekannten Herdentrieb heranzuziehen: Der Privatanleger spielt nur noch eine untergeordnete Rolle, er nimmt praktisch die Rolle des Schafes an, das geschoren wird. Er wird von den Analysten nicht vollständig und effektiv informiert, sodass er sich keine neutrale Meinung bilden kann. Ich möchte diese Lücke gerne schließen. Als ich mich vor gut 10 Jahren als Skontroführer bzw. Kursmakler auf dem Parkett zur Neutralität vereidigen ließ, beinhaltet dies auch meine Verpflichtung zum Schutze des Anlegers, in welcher ich mich auch heute noch sehe. Ich sehe mich als Anwalt des Anlegers, des kleinen Anlegers und nicht des großen Investmentbankers.“

Ich möchte die breite Masse der Investoren erreichen und ihnen neutrale Informationen mit auf den Weg geben. Ich will ihnen Mut machen, sich mit den Märkten auseinander zu setzen, indem ich ihnen einfache und verständliche Informationen gebe, und zwar die wichtigen. Meine Absicht ist es, dieses bisher unbesetzte Feld zu besetzen. Ich will die Öffentlichkeit dazu ermutigen, sich Gedanken um ihre finanzielle Zukunft und Freiheit zu machen, d.h. nicht nur um ihre Rente oder ihr Vermögen, sondern auch um ihr damit verbundenes Lebensglück und -qualität. Durch mein Buch, das Anfang nächsten Jahres herauskommt, meine Medienpräsenz und die Vorträge, die ich halte, möchte ich möglichst viele Leute erreichen, um ihnen wirklich das an die Hand zu geben, was ihnen hilft. Nicht um mich zu bewahren oder irgendwo Recht zu behalten, sondern um den Leuten das mitzugeben, mit dem sie auch etwas anfangen können. Und darin sehe ich für mich meine Zukunft. Von meinem Vater habe ich sehr hohe ethische Werte, wie Ehrlichkeit oder

Gerechtigkeit mitbekommen und das möchte ich einfach gerne fortsetzen bzw. in meinem Bereich umsetzen. Ich sehe oft, wie Leute über den Tisch gezogen werden. Das macht mich ärgerlich und es ist meine Absicht dagegen anzukämpfen. Ich möchte meinen Teil dazu beitragen, den momentanen Verfehlungen entgegenzuwirken.“

AK: „Vielen Dank für das Interview Herr Müller.“

(Das Interview führten Oliver Mahr und Timo Seidlitz)

Wie alles begann: Ich werde regelmäßig gefragt: „Wie sind Sie eigentlich an die Börse gekommen?“ Alles begann Ende der 80er Jahre, während ich mich eigentlich auf das Abitur vorbereiten sollte. Den ursprünglichen Auslöser kann ich gar nicht mehr genau benennen. Entweder war es die faszinierende Berichterstattung des Friedhelm Busch in der Telebörse (Ich war fasziniert von diesem dicken Makler mit runder Brille, der immer schrie: „Daimlääärr!“), oder die tollen Mädels im Film „Wallstreet“. Die Schulpausen nutzte ich damals, um zum Kiosk zu rennen und die neueste Ausgabe vom Handelsblatt zu erwerben oder bei der örtlichen Sparkasse eine „dringende Börsenorder“ über 200 DM zu platzieren. Die Nachmittage verbrachte ich damit bei der „Massa“ Regale einzuräumen, um meine Börsenverluste zu finanzieren. Mein Mathematiklehrer Herr Hielbig prophezeite mir damals schicksalsschwer: „Du wirsch noch Abteilungsleiter Waschmittelbeidä Massa, wenn net mit dem Börsekram aufhörsch‘ und Dich auf Mathe konzentriersch!“ Gott sei Dank fand ich Mathematik viel zu langweilig, als dass ich auf seinen Rat gehört hätte. Was macht man nach dem Abitur, wenn man unbedingt in der großen Welt der Börse mitmischen will, aber in der gemütlichen badischen Provinz wohnt? Man bewirbt sich beim einzigen Arbeitgeber im Umkreis von 50 Km, der eine Börsenabteilung hat. Und was für eine! Die Deutsche Bank Mannheim hatte damals bundesweit einen Ruf als Topadresse für Japanische Optionsscheine und Rentenhandel. Das Schicksal muss an diesem Tag Schwerstarbeit geleistet haben, denn der Personalchef hatte aus 400 Bewerbern 20 Azubis auszuwählen - und ich war einer davon. Und das, obwohl meine Mathenoten die Prophezeiung meines Lehrers um ein Haar wahrgemacht hätten. Eine 20:1 Chance gewinnt man nicht alle Tage an der Börse.

Chance genutzt – Der Traum wird wahr

Dann kam der wohl entscheidendste Tag meiner Börsenkarriere. Ich saß als schüchternen Lehrling am großen Handelstisch des Rentenhandels der noch größeren Deutschen Bank. Ehrfurcht, Staunen, Schweigen! Die Händler gingen ihrer Arbeit nach, als um die Mittagszeit einer der Händler in die Runde rief: „Ach Gott, isch wär jetzt Geld fer ä paar

„Ach Gott, isch wär jetzt Geld fer ä paar Möhreköpp!“

Möhreköpp!“ Was im Händlerjargon so viel heißt wie: „Ich habe Appetit auf Möhrenköpfe und würde gerne welche kaufen, wenn jemand welche hätte!“ Ich dachte intensiv nach, was ich in den letzten Stunden gehört hatte, nahm allen Mut zusammen und rief in die Runde „Valuta Dienstag wär ich 25 Brief für 50!“ Was so viel bedeutet wie: „Am kommenden Dienstag kann ich Dir 50 Möhrenköpfe zum Stückpreis von 25 Pfennig liefern!“ Schweigen. Am ganzen Händlertisch. Mein Herz in der Hose. Ein Händler knallt mir mit großen Augen ein „50 von Dir!“ entgegen. Ich erwidere „50 an Dich! Bleibt Brief!“ Da entwickelt sich ein tumultartiger Möhrenkopffhandel. Die anderen Händler greifen ein und kaufen weitere Pakete, die sie per Telefon gleich an andere Abteilungen weiter verticken (natürlich mit Aufschlag!). Als der Handelsvorstand das Treiben mit den Worten, „Haben Sie auch Mokka?“ beendet, haben etwa 1500 Möhrenköpfe den Besitzer gewechselt. Ich hatte also am kommenden Dienstag einen Nissan Laurel voller Schokoköpfe und ein Übernahmeangebot in die Handelsabteilung. Kurz darauf nahm mich ein erfahrener Kollege zur Seite und fragte mich „Du bist doch so heiß auf die Börse!? Ich kenne da jemanden am Frankfurter Parkett, der sucht einen „jungen Mann“ (Assistent). Hast Du Interesse?“ Ich war wie vom Donner gerührt. Natürlich hatte ich Interesse. Ich hätte sogar Geld bezahlt, um diesen Job machen zu dürfen. Also stand ich eines schönen Abends mal wieder mit zitternder Hose vor der mit Leder und goldenen Messingknöpfen beschlagenen Tür des „amtlichen Kursmaklers Hans Dittmar“. Und ich glaube, es war einer der glücklichsten Momente meines Lebens, als ich an diesem Tag sein Büro wieder verließ. Ich hatte es geschafft! Ich war AN DER BÖRSE! Hans Dittmar, der Grand Seigneur des Frankfurter Rentenhandels, lehrte mich das Einmaleins des Parketts; die vielen Regeln und Usancen, die in keinem Handbuch stehen. Ich lernte alles über den Handel mit Bundesanleihen und, dass man niemals, wirklich NIEMALS fragen sollte: „Wie viel kann ich Ihnen schicken?“ (Auf diese Frage hin war ein Kollege gezwungen Bundesanleihen im Wert von 300 Million DM zu liefern, die er gar nicht hatte. Was ihn viel Geld und seinen Job kostete. Tja, so sind nun mal die Usancen und ein Wort ist ein Wort. Punktum.)

Nach diesen Lehrjahren ging es zur Freimaklerfirma Finacor-Rabe & Partner, wo ich weiterhin mit Bundesanleihen handelte. Jetzt saß ich an genau

so einem Handelstisch, wie damals während der Ausbildung bei der Deutschen Bank - allerdings dieses Mal mit anderer Gehaltsabrechnung.

Unser Team wechselte bald geschlossen zu Cantor-Fitzgerald, einem der größten internationalen Brokerhäuser mit Sitz in New York. Hier lernte ich das kennen, was man im Fußball mit „internationaler Härte“ bezeichnet. Fairplay sieht anders aus. Als ich dann hörte, dass einer der angesehensten Aktienkursmakler des Frankfurter Parketts einen Stellvertreter suchte, habe ich nicht zweimal überlegt. Ich wechselte zur damals frisch gegründeten ICF AG und wurde Stellvertreter von Rainer Roubal. Ein Kursmakler von altem Schrot und Korn, der keinem Risiko aus dem Weg ging, um einen „guten Job“ zu machen. Er hat stets seine Kunden geschützt und ein Wort war ein Wort. Von ihm habe ich viel gelernt. Es folgte die Vereidigung durch das hessische Wirtschaftsministerium. Endlich war ich an dem Ort angelangt, von dem ich während der Mathestunden bei Hielbig geträumt hatte. Ich stand im Aktiensaal der Frankfurter Wertpapierbörse und rief „Daimläääää!“.

MisterDax – Anwalt der Anleger

Mein Arbeitsplatz lag fast 10 Jahre lang direkt unter der großen Anzeigetafel mit dem Daxchart, wo ich unter anderem für die Kurse von Allianz, Commerzbank oder auch Daimler verantwortlich war. Den Fotografen war die Kurve alleine zu langweilig und da wollten sie eben immer noch ein Gesicht dazu haben. Meins. Als dann in immer mehr Zeitungen und Börsenberichten, TV-Einblendungen und Werbeflyern das immer gleiche Gesicht (wenn auch immer in anderer Gemütslage) zu sehen war, kamen die ersten Anfragen „Wer ist eigentlich dieses -Gesicht der Börse-?“. Die ersten Interviewanfragen kamen, und man erkannte, dass das „Gesicht der Börse“ auch eine klare Meinung und Markteinschätzung hat, die nicht immer mit dem Mainstream übereinstimmen. Und je häufiger der Mainstream sich als falsch herausstellte, desto öfter kamen die Interviewanfragen. Irgendwann tauchte in den Medien plötzlich die Titulierung „MisterDax“ auf. Ich glaube mich zu erinnern, dass es Bruno Hidding, Chefredakteur der Börsenzeitung, war,



MisterDax

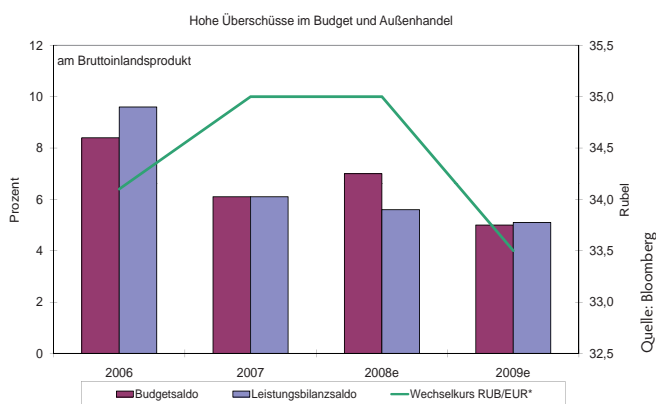
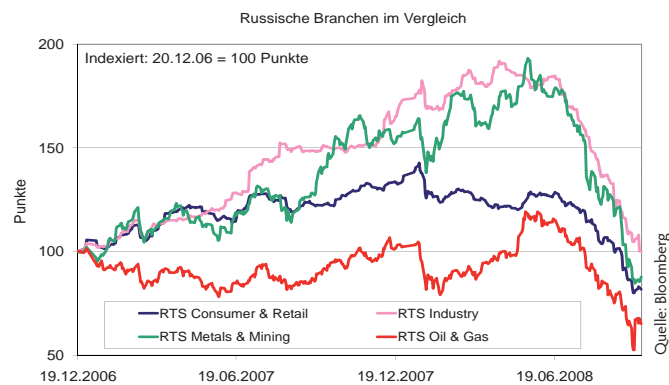
der als einer der Ersten diesen Begriff verwendet hat. Damit war ich „MisterDax“. Die Medienkollegen übernahmen den Begriff und irgendwann wurde er zum Markenzeichen. Die Leute sprachen mich auf der Straße an: „Sind Sie nicht dieser MisterDax!?“ und sogar eine kanadische Tageszeitung brachte einen Artikel über „Dirk of the Dax“. Seit dieser Zeit ist viel passiert. Es folgten ungezählte TV-Interviews, Vorträge und Zeitungsberichte rund um den Globus. Wann immer

an den Börsen der Bulle mit dem Bären Tango tanzt, kann ich mich beim Tanken am Zeitschriftenstand selbst begrüßen. An die manchmal sorgenvollen Fragen der Passanten „Was macht die Börse?“ habe ich mich gewöhnt und freue mich über jeden, der sich noch mit seinen Finanzen und seiner Altersvorsorge beschäftigt. Und diese Sorgen der Menschen sind es auch, die mich dazu bewegen laut und manchmal aggressiv zu sagen „Der Kaiser hat keine Kleider an!“ Es macht mich wütend, wenn ich sehe, dass Kleinanlegern mit

dubiosen Aktienempfehlungen das Ersparte aus der Tasche gezogen wird. Es macht mich wütend, wenn Fondsmanager, wider besseren Wissen, die Anleger via Fernsehkamera in Ihre Fonds treiben, obwohl sie selbst davon überzeugt sind, dass der Markt einbricht. Daher habe ich mich 2008 dafür entschieden, einen Weg zu suchen, um ganz normalen Anlegern – nicht nur den Profis – ehrliche Informationen zu geben. Ihnen Mut zu machen ebenfalls laut zu rufen „Der Kaiser hat keine Kleider an!“ Der Anleger soll sich selbst vertrauen können; seinen eigenen Augen und seinem gesunden Menschenverstand glauben, auch wenn die Lakaien von „des Kaisers neuen (Markt-)Kleidern“ schwärmen. Nach 10 Jahren wechselte ich nun zur Maklerfirma MWB/Fairtrade AG – selbstverständlich immer noch auf dem Frankfurter Parkett. Mein neuer Arbeitgeber hat mir vertraglich zugesichert, dass ich meinem freiberuflichen Engagement als „MisterDax“ absolut weisungsungebunden nachgehen kann. Diese absolute Neutralität ist die Grundlage für „MisterDax“. Und wenn dann eines Tages Passanten auf der Straße zu mir kommen und sagen: „Sie sind doch MisterDax!? Ich habe jetzt mal meine Altersvorsorge in Angriff genommen!“ Dann habe ich mein Ziel erreicht. (Dirk Müller)

Russische Indizes haben seit ihren letzten Hochs im Mai 2008 fast die Hälfte an Wert verloren. Ein Paradies für Schnäppchenjäger? Oder ist doch Vorsicht geboten?

Als Lehman Brothers am 15. September einen Antrag auf Gläubigerschutz stellte, erreichte die Immobilien- und Finanzkrise in den USA einen neuen Höhepunkt, der auch im fernen Moskau zu spüren war. Der russische Leitindex RTS beschleunigte seinen ohnehin bestehenden Abwärtstrend und verlor bis zum 17. September noch einmal rund 20 Prozent. Eine Entwicklung, der die russischen Behörden nicht länger tatenlos zusehen wollten: Sie verfügten kurzerhand die Einstellung des Aktienhandels und schickten die Börsianer nach Hause. Eine typisch russische Vorgehensweise. Was nicht gefällt, wird „gefällig“ gemacht. Doch vielleicht war es nicht die schlechteste Reaktion auf die sich dramatisch zuspitzende Finanzkrise.



Aus Angst vor weiteren Bankenpleiten brach in Russland der Geldmarkt fast vollständig zusammen. Der Geldmarkt ist jener Teil des Finanzmarktes,

auf dem sich die Banken untereinander kurzfristig Geld leihen und verleihen und damit Liquidität gewährleisten. Bricht dieser Markt zusammen, droht durch den Liquiditätsengpass eine Abwärtsspirale, die die gesamte Wirtschaft ergreifen kann. Damit dies nicht passiert, bemühte sich die russische Zentralbank schnell um „Erste Hilfe“. Sie senkte den Mindestreservesatz für ausländische Finanzinstitute um vier Punkte auf 4,5 Prozent. Zudem stellte der Kreml 500 Milliarden Rubel, das sind etwa 15 Milliarden Euro, zur kurzfristigen Liquiditätsversorgung des Marktes zur Verfügung.

All diese Maßnahmen verfehlten ihre Wirkung nicht: Als der Handel an der russischen Börse nach zwei Tagen, am 19. September, wieder aufgenommen wurde, sprang der RTS um 23 Prozent nach oben. Fraglich bleibt, ob damit die Krise am russischen Aktienmarkt ausgestanden ist. Denn neben den üblichen Schwierigkeiten, die durch die Immobilien- und Finanzmarktkrise in den USA ausgelöst wurden, kommen in Russland zusätzlich hausgemachte Probleme hinzu, die den Kurssturz der Moskauer Börse zumindest beschleunigt haben.

Hausgemachte Probleme belasten

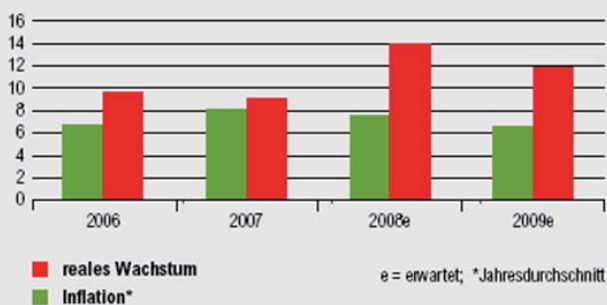
Zwei hausgemachte Probleme belasten Russlands Aktienmarkt: der Krieg in Georgien und die staatlichen Interventionen zugunsten kremltreuer Wirtschaftsmanager. Der Krieg in Georgien war für die betroffenen Menschen schrecklich, für Anleger allerdings ein geografisch und zeitlich begrenztes Ereignis. Viel schwerer wiegen für Investoren die staatlichen Eingriffe bei bestimmten Schlüsselindustrien, die das Vertrauen in die russische Wirtschaft zutiefst erschüttert haben. Dieser Vertrauensverlust wird den Aktienmarkt an der Dolgorukovskaya Straße in Moskau noch länger beschäftigen. Der Einmarsch in Abchasien und Südossetien war sicher dafür gedacht, Russlands Machtstellung in der Welt zu festigen.

Aber letztendlich scheint es nicht wirklich um die beiden abtrünnigen Provinzen gegangen zu sein, sondern um Rohstoffe. Durch Georgien läuft nämlich die für die westeuropäische und nordamerikanische Energieversorgung extrem wichtige Baku-Tiflis-Ceyhan-Ölpipeline, die Öl aus Aserbaidschan und Kasachstan nach Ceyhan am Mittelmeer liefert. Diese Pipeline ist den Russen seit Langem ein Dorn im Auge, da sie das „Schwarze Gold“ quasi an Russland vorbei

Richtung Westen pumpt. Auch wenn die Pipeline von den Kriegshandlungen nicht direkt betroffen war, sehen Experten wie der Politikwissenschaftler und US-Präsidentenberater Zbigniew Brzezinski sie als eigentlichen Anlass für die russische Intervention. Für den Westen ist Georgien unter geostrategischen Gesichtspunkten von höchster Bedeutung, da das Land das Tor zu den Ölvorkommen rund um das Kaspische Meer ist, wenn man deren Abtransport nicht über russisches Hoheitsgebiet abwickeln möchte. Für Russland ist Georgien eine Gefahr für seine quasi Monopolstellung bei der Ölversorgung des Westens aus dem Osten.

Russlands Wachstum und Inflation

Veränderung zum Vorjahr



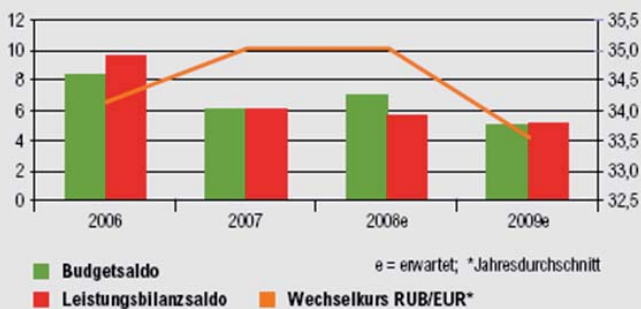
Auf Wachstumskurs

Russlands rapides Wirtschaftswachstum, getrieben vom Investitionssektor, führt zu Engpässen in Gütern, was die Inflation anheizt. Als Gegenmaßnahme erhöhte die russische Notenbank den Leitzins von zehn auf elf Prozent seit Anfang des Jahres. Das belastet den Aktienmarkt.

Quelle: Bloomberg

Positive Leistungsbilanz

am Bruttoinlandsprodukt



Hohe Überschüsse im Budget und Außenhandel

Der hohe Ölpreis beschert Russland eine positive Leistungsbilanz und einen Budgetüberschuss, was der Währung im kommenden Jahr Auftrieb geben könnte. Der Überschuss im Außenhandel gibt Russlands Wirtschaft in einem Umfeld international knapper Liquidität Stabilität.

Quelle: Bloomberg

Hauptproblem Staatsinterventionen

Doch viel schwerer als der Einmarsch der russischen Truppen in Georgien dürften sich die Versuche des

Kremls auswirken, bestimmte Schlüsselindustrien unter staatliche Kontrolle zu bekommen. Dies ist eigentlich nichts Neues, denn spätestens seit dem Fall „Yukos“ ist Moskaus Wunsch nach Kontrolle offenkundig. Aber es scheint so, als hätte man dies in der internationalen Anlegerszene schlicht vergessen. Nursolassensichjenepanikartigen Geldtransaktionen ins Ausland erklären, die schon im Juli die russische Börse zum Straucheln gebracht haben. Bei einem Treffen mit Vertretern der russischen Metall- und Bergbauindustrie in der Wolgametropole Nischni-Nowgorod attackierte Putin damals die seiner Meinung nach unangemessene Preispolitik des Bergbau- und Stahlkonzerns Mechel. Dieser habe laut Putin seinen Koks für die Verhüttung von Stahl an ausländische Konzerne billiger verkauft als an russische Unternehmen. Deshalb sei ein Eingreifen der Antimonopolbehörde FAS unerlässlich.

Doch bei diesen Worten beließ es Putin nicht. Er griff auch den Hauptaktionär von Mechel, Igor Sjusin, an. Einige Investoren fühlen sich an die Ereignisse um Yukos erinnert. Im Juli 2003 wurde der Yukos-Vizechef Platon Lebedew in einer Klinik direkt am Krankenbett festgenommen. Kurz danach wurde Yukos zerschlagen und vom Staatskonzern Rosneft einverleibt. Nun befürchtet man auch bei Mechel ein ähnliches Vorgehen. Denn die Staatsholding für Rüstungsgeschäfte Rosoboronexport hatte bereits 2007 Interesse an der Mechel tochter Tscheljabinsk bekundet. Sjusin lehnte einen Verkauf des Metallverarbeiters jedoch ab, was Putin sehr missfallen haben soll.

Trend zur indirekten Kontrolle

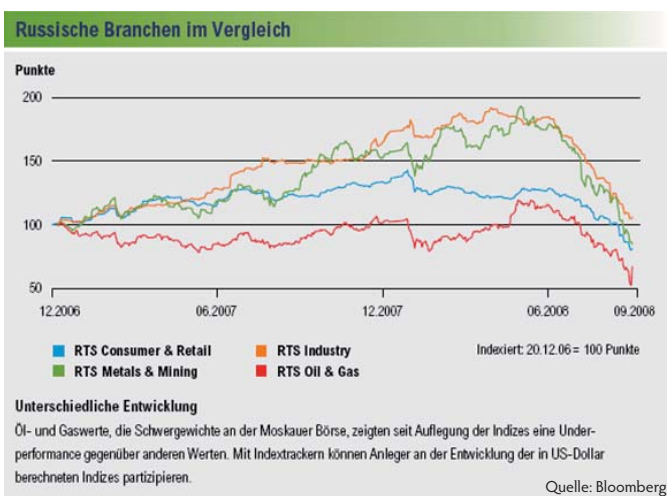
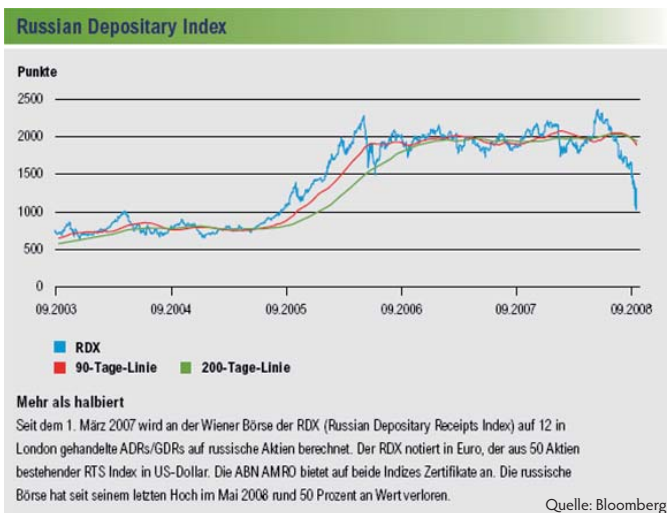
Die Mechel-Aktien, die auch in New York gelistet sind, stürzten nach dem Auftreten Putins in Nischni-Nowgorod um 40 Prozent ab. Dabei sind Yukos und Mechel keine „traurigen“ Einzelfälle. So bekommt derzeit auch BP die Macht des Kremls zu spüren. Die britische Gesellschaft soll zum Verkauf ihrer Anteile an TNK-BP gezwungen werden, um diese dann an Gazprom weiterreichen zu können. So musste der britische TNK-BP-Chef Robert Dudley im Juli 2008 fluchtartig das Land verlassen, weil er staatliche Repressalien fürchtete. Unvergessen ist auch das Vorgehen Moskaus gegen Shell. Der britisch-niederländische Konzern wurde gezwungen, Anteile am Sachalin-Projekt an Gazprom zu verkaufen. Durch diesen Deal gewann Gazprom die Kontrolle über das

weltweit bedeutendste Gasfördervorhaben. Diese Aufzählung an staatlichen Eingriffen ließe sich fast beliebig fortführen. Finanzexperten sind sich sicher, dass der Trend zur indirekten Kontrolle durch den Einstieg von kremltreuen Gesellschaften in Russland unvermindert weitergehen wird. Die Frage ist nur, ob die „Zielobjekte“ wie im Fall von Yukos gleich völlig vernichtet oder ob sie nur in ihrer Unabhängigkeit beschnitten werden. Mit Letzterem könnten ausländische Investoren, auf die die russische Börse angewiesen ist, vielleicht noch leben, die völlige Zerschlagung à la Yukos würde dagegen sicherlich ein panikartiges Abziehen von Kapital zur Folge haben. Der Fall „Mechel“ dürfte also weit reichende Konsequenzen für die Moskauer Börse haben.

Gute Einstiegschancen

Andererseits bietet die Moskauer Börse unter bewertungstechnischen Gesichtspunkten hervorragende Chancen. Getreu dem makaberen Motto „Kaufe, wenn die Kanonen donnern“, könnte gerade der Krieg in Georgien das Einstiegssignal dazu gegeben haben. Die Aktien vieler russischer Standardwerte sind mit Kurs-Gewinn-Verhältnissen (KGV) für dieses und nächstes Jahr mit deutlich unter zehn signifikant günstiger bewertet als ihre Konkurrenten aus dem Westen. Der an der Wiener Börse gehandelte RDX, der aus mindestens 15 der umsatzstärksten an der London Stock Exchange fortlaufend gehandelten ADRs/GDRs für russische Aktien besteht, kommt derzeit auf ein 2009er-KGV von nur fünf.

Selbst bei einem erhöhten Risikoabschlag sind solche niedrigen Bewertungen auf Dauer nicht gerechtfertigt. Gute Einstiegschancen könnten insbesondere die „kremlnahen“ Gesellschaften bieten, die von Moskaus Bestreben nach mehr Einfluss in den Schlüsselindustrien profitieren. Hier wären vor allem die Aktien von Gazprom zu nennen, die mit einem 2009er-KGV von vier extrem billig sind. Günstig sind auch die Papiere von Lukoil mit einem 2009er-KGV von vier. Aus dem Nicht-Energie-Bereich wäre Sberbank zu nennen. Die Aktien der russischen Bank weisen ein 2009er-KGV von fünf auf.



Kurzlebenslauf

Funda Tarhan studierte International Finance an der Hochschule für Wirtschaft und Umwelt in Nürtingen sowie an der CSUF University in Fullerton, Kalifornien. Sie absolvierte ihre Praktika an der Derivatebörse EUWAX, bei Merrill Lynch Brea in Kalifornien und bei ABN AMRO in Frankfurt. Funda Tarhan arbeitet als Rohstoff- und Zertifikatespezialistin bei ABN AMRO und ist eine renommierte Ansprechpartnerin für die Medien auf diesen Gebieten.



Weltweit notieren die Aktienindizes auf Tiefständen. Der Interbankenmarkt kam zeitweise gänzlich zum Erliegen. Reihenweise geraten große Finanzinstitute in massive Schwierigkeiten. Allein in den USA mussten 21 Banken Konkurs anmelden, an 11 weiteren hat sich der Staat beteiligt.

Wie geht es nun weiter? Wird die Finanzkrise noch weitere Verwerfungen mit sich bringen? Bankenexperte Prof. Dr. Andreas Pfingsten vom Finance Center Münster stellte sich den Fragen von Hakim Boussaid.

AK: „Herr Prof. Dr. Pfingsten, die Finanzmarktkrise wurde durch Zahlungsausfälle komplexer Kreditderivate auf US-Hypotheken ausgelöst. Hochangesehene Investmentbanken mussten durch Fehlspekulationen Insolvenz anmelden bzw. wurden aufgekauft. Wie konnten sich so renommierte Unternehmen wie Lehman Brothers und Merrill Lynch einem so hohen Risiko aussetzen?“

AP: „Prinzipiell gibt es mehrere Möglichkeiten. Zum einen könnte es sein, dass die zum Risikomanagement eingesetzten Modelle nicht funktioniert haben bzw. „falsch“ waren, d.h. keine situationsadäquaten Warnsignale gegeben haben. Des Weiteren könnten verantwortliche Manager nicht alle Produkte hinreichend durchschaut haben.

Und schließlich ist auch denkbar, dass, im Vertrauen auf die Gültigkeit der „too-big-to-fail-Hypothese“, sogar existenzielle Risiken eingegangen wurden, um die von den Eigentümern geforderten Renditen zu erzielen. (gemäß der „too-big-to-fail-Hypothese“ werden große, systemrelevante Banken auf jeden Fall aufgefangen, um größere volkswirtschaftliche Schäden zu vermeiden. Im Fall von Lehman Brothers wurde das - für viele Beobachter überraschend - nicht getan; später erklärten Politiker allerdings die Hypothese zur Maxime ihres zukünftigen Handelns.)“

AK: „Im Bezug auf die Finanzmarktkrise sah Deutsche-Bank-Chef Josef Ackermann im Mai diesen Jahres schon Licht am Ende des Tunnels. Stehen uns nach den Verwerfungen der letzten

Monate noch weitere böse Überraschungen, beispielsweise durch Ausfälle von Kreditkartenschulden der US-Konsumenten, bevor, oder liegt das Schlimmste jetzt hinter uns?“

AP: „Hierüber lässt sich im Moment meines Erachtens nur spekulieren. Ich rechne durchaus noch mit einigen unangenehmen Überraschungen, aber keiner dramatischen Ausweitung der Krise.“

AK: „Der IWF rechnet im Jahr 2009 mit einer weltweiten Rezession. Wie schätzen Sie die Intensität und Dauer des Abschwungs ein?“

AP: „Auch dies hängt stark von nur teilweise vorhersag- und beeinflussbaren Größen ab, etwa dem Vertrauen von Konsumenten und Investoren in die weitere wirtschaftliche Entwicklung. Ich denke, ein bis zwei Jahre dürften wir an einem mittleren Abschwung „zu knabbern haben“.“

Kurzlebenslauf

Professor Dr. Andreas Pfingsten, Finance Center Münster, ist seit 1994 Univ.-Prof. für BWL, insbesondere BWL der Banken, und Direktor des Instituts für Kreditwesen der Universität Münster. Praktische Bankerfahrung sammelte er durch Berufstätigkeiten bei der Landescreditbank Baden-Württemberg, der FIDUCIA Informationszentrale und als Berater. Gastaufenthalte als Professor bzw. Visiting Scholar führten Herrn Pfingsten an Universitäten in Graz, Calgary und Urbana-Champaign. Er ist Mitglied der Nordrhein-Westfälischen Akademie der Wissenschaften, designierter Vorsitzender der Deutschen Gesellschaft für Finanzwirtschaft, Mitautor der „Bankbetriebslehre“ (4. Aufl., 2007, Springer-Verlag) und hat als Hauptarbeitsgebiete u.a. das Kreditgeschäft, das Risikomanagement und die Bankenregulierung.



AK: „Die FED, EZB und BoE haben als Reaktion auf die drohende Rezession massiv die Zinsen gesenkt. Ist soviel billiges Geld sinnvoll? Werden wir das Nullzinsniveau erreichen?“

AP: „Eine dadurch erleichterte gute Liquiditätsversorgung halte ich für sinnvoll, zumal die Umlaufgeschwindigkeit des Geldes durch das Horten von Liquidität seitens einiger Marktteilnehmer zurückgegangen zu sein scheint. Das Nullzinsniveau erwarte ich für die EZB nicht.“

AK: „Die USA haben in der Reaktion auf die Finanzkrise ihre Geldinstitute massiv teilverstaatlicht. Wie stehen Sie zu dieser Entwicklung?“

AP: „Als Ökonom mag ich Verstaatlichungen grundsätzlich nicht. Aktuell sind sie aber vermutlich eine von mehreren - in Kombination! - geeigneten Maßnahmen, um die Stabilität des Finanzsektors und das Vertrauen darin zu stärken. Außerdem steigern sie m.E. die Wahrscheinlichkeit dafür, dass staatliche Zuschüsse nicht verloren sind, sondern über Dividenden etc. auf Dauer wieder zurückfließen.“

AK: „Auf dem Weltfinanzgipfel in São Paulo haben die Finanzminister der G20 über eine neue Weltfinanzmarktordnung beraten. Ist das Modell des freien Marktes veraltet? Brauchen wir eine strengere Regulierung?“

AP: „Das Modell des weitgehend freien Marktes - ganz frei war er bereits bisher nicht - ist keineswegs veraltet. In der Regulierung müssen wir einiges anpassen, z.B. eine stärkere Konsolidierung risikorelevanter Geschäfte vorschreiben. Ich warne aber davor, reflexartig eine Überregulierung zu installieren nur um (scheinbare!) Handlungsstärke zu demonstrieren.“

AK: „Als Exportweltmeister ist Deutschland besonders durch eine weltweite Rezession gefährdet. Wie widerstandsfähig ist die deutsche Wirtschaft?“

AP: „Die Diversifikation über Länder, Branchen und durch viele exportierende mittelständische Unternehmen macht uns für isolierte Schocks weniger anfällig. Eine weltweite Krise würde allerdings auch unsere Wirtschaft in Schwierigkeiten bringen.“

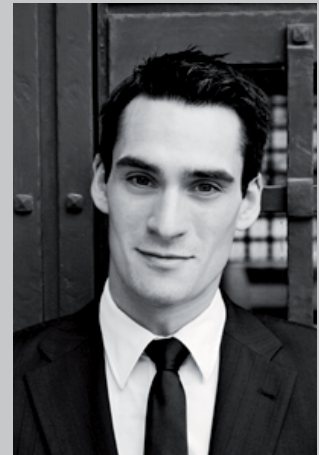
AK: „Wird das kürzlich verabschiedete Konjunkturpaket der Bundesregierung die erhoffte Abfederung bewirken?“

AP: „In gewissem Umfang sicherlich. Ich befürchte jedoch erhebliche Mitnahmeeffekte und würde mir daher wünschen, dass etwas mehr über wirklich sinnvolle Fördermaßnahmen nachgedacht wird. Einzelne Großunternehmen (noch dazu ausländischer Herkunft) aufzufangen und Mittelständlern in der Krise keine Unterstützung zukommen zu lassen, hielte ich z.B. für fatal.“

AK: „Herzlichen Dank für das Interview.“

Kurzlebenslauf

Hakim Boussaid studiert seit 2005 Betriebswirtschaft, mit Schwerpunkt Finanzwirtschaft, an der FHW Berlin. Im Jahr 2007 absolvierte er ein Auslandssemester an der Amsterdam School of Economics and Business. Praktische Erfahrungen sammelte er u.a. als wissenschaftlicher Mitarbeiter in einer Berliner Anwaltskanzlei für Wirtschaftsrecht und als Praktikant bei Siemens in Mumbai, Indien. Momentan ist er als Praktikant bei Mercer Investment Consulting in Frankfurt am Main tätig. Hakim Boussaid ist Mitglied im Berliner Börsenkreis.



Unterhalten Sie sich einmal mit jemand über Aktien, der noch nie Geld an der Börse angelegt hat. Oder lauschen Sie einfach mal einem Mensa-Gespräch über Aktien. Bestimmt werden Sie Folgendes zu hören bekommen: „An der Börse verdient man doch nur, wenn man billig kauft und dann oben den Ausstieg nicht verpasst. Wer nicht kauft und verkauft, hat keine Chance.“

Hört sich ziemlich gescheit und professionell an. Doch langjährige Börsianer wissen: Diese Strategie funktioniert in der Praxis leider nicht. Denn der Mensch ist ein Herdentier, das der allgemeinen Stimmung hinterherläuft. Es ist doch so: Ist der Wirtschaftsteil voll positiver Nachrichten und die Börsenstimmung euphorisch, dann ist man eher geneigt, Aktien zu kaufen – leider sind die Kurse dann aber meist schon gut gelaufen. Trieft es vor Pessimismus – so wie dieses Jahr – , dann traut sich keiner zuzugreifen. Weil die meisten Börsianer emotionsgesteuert handeln, gelingt ihnen häufig das Kunststück, oben zu kaufen und unten zu verkaufen – obwohl sie es eigentlich umgekehrt machen wollten.

Wie macht man es richtig?

In unserer fast 30-jährigen Geschichte von Börse Aktuell haben wir gelernt, dass das ewige Spekulieren, ob ein Kurs gerade oben oder unten steht, auf Dauer nichts bringt. Mal liegt man mit seinem Einstiegszeitpunkt richtig, das nächste mal wieder daneben. Oder wie es ein berühmtes Sprichwort sagt: Hin und her macht Taschen leer. Im Klartext: Die meisten Börsianer verdienen kein Geld, weil sie die falschen Aktien kaufen und keine Geduld haben.

Aber wie legt man dann sein Geld erfolgreich mit Aktien an? Indem man sich auf den ursprünglichen Langfristcharakter der Aktie besinnt. Denn eigentlich wurde die Aktie nicht erfunden, um zu spekulieren, sondern um den Käufer zum Miteigentümer einer Firma zu machen. Dafür wird er bei einem positiven Geschäftsverlauf mit einer Dividende und steigenden Aktienkursen belohnt. Dieser Anlagegrundsatz hat beispielsweise den legendären Investor Warren Buffett zum reichsten Menschen der Welt gemacht. Seinen Erfolg verdankt er nicht hochspekulativen

Trades, sondern seiner Langfriststrategie. Wenn er sich für eine Aktie entschieden hat, dann hält er ihr Jahre, oft sogar Jahrzehnte die Treue. Seine Geduld hat sich fast immer ausgezahlt.

Die Wachstumsstrategie

Doch welche Papiere eignen sich überhaupt zur Langfristanlage? Eigentlich logisch: Es sollten natürlich Aktien sein, die langfristig steigen! Also keine zyklischen Papiere wie Daimler, Lufthansa oder ThyssenKrupp, die heute wieder auf dem Kursniveau wie vor zwanzig Jahren stehen. Mit solchen stark schwankenden Aktien ist auf Dauer kein Staat zu machen.

Es gibt aber Aktien, die langfristig nur eine Richtung kennen: nach oben. Wir nennen diese Papiere Wachstumsaktien! Leider findet man solche „Dauerläufer“ nicht an jeder Straßenecke. Weltweit gibt es nur wenige Aktien, deren Kurs einen über Jahre anhaltenden Aufwärtstrend aufweisen – und dadurch für die Buy-and-Hold-Strategie prädestiniert sind. Meist stecken dahinter echte Substanzunternehmen, die relativ resistent gegenüber Konjunkturschwankungen sind. Und bei Konzernen, die seit Jahrzehnten Gewinn und Umsatz steigern, spricht vieles dafür, dass sie diesen Trend auch in den kommenden Jahren fortsetzen. **Denn sie haben ...**

... die bekanntesten Marken:

Wer die Marken hat, hat die Märkte! Es ist die Markenmacht, die uns teils bewusst, teils unterbewusst zu bestimmten Produkten greifen lässt. Marken vermitteln Sicherheit. International bekannte Marken wie Coca-Cola, McDonald's oder Walt Disney tun sich einfach leichter, neue Märkte zu erschließen. Nicht immer heißt das Unternehmen aber wie die Marke. Oder kennen Sie Procter & Gamble? Die Marken des Konsumgiganten aus den USA kennt aber hierzulande jedes Kind: Pampers, Gillette, Braun, Wick, Pringles und viele mehr.

... eine führende Marktposition:

Der Verdrängungswettbewerb wird immer härter. Um auch in Zukunft zu bestehen, sollte das Unternehmen eine führende Rolle in seiner Branche einnehmen, am besten Marktführer sein. Firmen

wie Microsoft, Canon oder der amerikanische Mischkonzern General Electric werden auch künftig eine dominierende Stellung einnehmen.

...ein erstklassiges Management:

Einguter Vorstand versucht ständig, sein Unternehmen voranzubringen. Er nutzt Sparpotenziale, beobachtet mögliche Übernahmekandidaten, kümmert sich um Forschung und Entwicklung und schafft so einen Mehrwert für die Aktionäre.

...Produkte, die weniger konjunkturabhängig sind:

Am besten sind Produkte, die täglich gebraucht werden. Niemand wird auf seine Zahncreme von Colgate oder den Strom von E.ON verzichten, weil die Konjunktur gerade schleppend läuft. Und eher wird der Kauf eines neuen Autos verschoben und noch eine Weile mit der alten Klapperkiste herumgefahren, als auf das dringend benötigte Hüftgelenk des Medizintechnikkonzerns Stryker verzichtet.

...ein nachhaltiges Wachstum:

Bevor man sich eine Aktie dauerhaft ins Depot legt, sollte der Konzern bewiesen haben, dass er nachhaltiges Wachstumsziele erreichen kann. Am besten über mindestens zehn Jahre. Denn es gab schon unzählige vielversprechende Firmen mit mediengewandten Vorständen, die in kurzer Zeit mit einer brillanten Geschäftsidee die Aufmerksamkeit auf sich gezogen haben – und danach auf Nimmerwiedersehen in der Versenkung verschwunden sind. Der ehemalige Neue Markt war voll davon.

Nachdem Sie das Unternehmen genau auf diese Punkte abgeklopft haben, sollten Sie sich überlegen, ob Sie ihm Ihr wohlverdientes Geld anvertrauen würden. Oder um in den Worten von Börsenaltmeister André Kostolany zu fragen: „Trauen Sie sich bei dieser Aktie, Schlaftabletten einzuwerfen und zehn Jahre zu schlafen?“ Denn eines ist klar: Selbst die besten und aussichtsreichsten Substanzaktien werden in einem langen Anlagezeitraum gute, aber auch schlechte Zeiten erleben. Sei es aus selbstverschuldeten Gründen oder weil die allgemeine Börsensituation den Kurs nach unten zieht – so wie momentan.

Kurzfristig ist also auch mit Aktien von soliden Großkonzernen alles möglich, doch langfristig wird

sich eine positive fundamentale Entwicklung im Aktienkurs widerspiegeln. Deshalb sollten Sie von einem Unternehmen überzeugt sein, um nicht in einer möglichen Krise vorschnell die Flinte ins Korn zu werfen.



So sehen erfolgreiche Wachstumsaktien aus: Zwischendurch kann es auch mal Rückschläge geben, doch langfristig geht es ganz klar nach oben!

Achten Sie auf die Mischung

Damit in schwierigen Zeiten nicht gleich das ganze Aktiendepot in die Krise gerät, sollte man auf eine breite Mischung aus unterschiedlichen Branchen achten. Dabei lautet die Überlegung nicht: „Welche Branche hat in nächster Zeit die besten Chancen?“ Sondern: „Welche Branchen haben langfristig die besten Chancen?“ Denn niemand weiß, wann welcher Bereich als nächstes anzieht. Diesen großen Irrglauben sollten Sie von vornherein aus Ihrem Gehirn löschen. Es ist mal der eine, mal der andere. Und meist kommt es sowieso ganz anders als von den Experten vorhergesagt.

Mit fünf bis zehn aussichtsreichen Wachstumswerten können Sie bereits einen ausgewogenen Branchenmix erzielen, der die Schwächen in einzelnen Bereichen abfedert. Und was passieren kann, wenn man nur auf eine einzelne Branche setzt, haben die Finanzaktien in den vergangenen Monaten ja schmerzhaft gezeigt. Mehr als zehn Aktien verbessern erfahrungsgemäß nicht die Rendite, sondern machen das Depot nur unübersichtlich. Der bereits eingangs erwähnte Großinvestor Warren Buffett brachte es so auf den Punkt: „Konzentrieren Sie sich auf Ihre Investments. Wenn Sie über einen Harem mit 40 Frauen verfügen, lernen Sie keine richtig kennen.“ Erfahrungsgemäß finden Sie in den folgenden Branchen die meisten Wachstumsaktien:

Gesundheit

Pharmakonzerne wie die Amerikaner Abbott Laboratories und Johnson & Johnson oder der dänische Insulinhersteller Novo Nordisk stehen zwar seltener im Brennpunkt der Medien, dafür weisen ihre Aktien einen langfristig intakten Aufwärtstrend auf. Aber auch Medtronic (die Nummer 1 bei Herzschrittmachern) sowie den Biotech-Riesen Amgen (stellt unter anderem das Dopingmittel EPO her) sollten Sie einmal näher unter die Lupe nehmen. Ebenfalls Erfolg versprechend: Pharmahändler wie Celesio oder Walgreen.

Konsum

Gegessen und getrunken wird immer. Deshalb gehören Einzelhändler wie Wal-Mart, Nahrungsmittelproduzenten wie Nestlé oder Getränkekonzerne wie Pepsi ins Depot. Auch Kosmetikkonzerne wie Avon, Beiersdorf und L'Oréal oder der Tabakriese Philip Morris (Marlboro) versprechen langfristige Gewinne.

Versorger

Der deutsche Energieriese E.ON versorgt uns mit unverzichtbarem Strom. Ölkonzerne wie Exxon (Esso-Tankstellen) oder der Franzose Total profitieren vom langfristig steigenden Preis für das schwarze Gold.

Hightech

Diese Papiere sind kurzfristig nicht als Ruhekissen geeignet. Dennoch sind Computeraktien wie Hewlett-Packard, SAP und Cisco sowie Telekommunikationswerte wie Nokia und die spanische Telefónica auf lange Sicht eine lukrative Anlage.

Einfach, aber nicht leicht - Börse kann ja so einfach sein: Investieren Sie ausschließlich in einen Mix aus Unternehmen, von denen Sie überzeugt sind, dass sie in zehn oder zwanzig Jahren wertvoller sind als heute. Das klingt einfach, ist aber in der Praxis alles andere als leicht. Denn der Weg bis dorthin ist mühsam, die Schwankungen an der Börse werden in Zukunft sicherlich nicht abnehmen. Deshalb bedarf es, wie unser Bundestrainer Jogi Löw sagen würde: „Högschder Disziplin!“

Kurzlebenslauf

Dieter Beck wurde 1972 in Stuttgart geboren. Nach seiner Ausbildung als Bankkaufmann war er in der Privatkundenberatung tätig. Seit zehn Jahren schreibt er für das Aktienmagazin Börse Aktuell, seit knapp über drei Jahren ist er haupt-



verantwortlicher Chefredakteur. Börse Aktuell ging einst aus dem Stuttgarter Aktienclub hervor. Die Schwaben behaupten von sich selbst, in ihrer bald 30-jährigen Geschichte keinen Fehler ausgelassen zu haben. Mit dieser Erfahrung haben sie vor über zehn Jahren ihre „Wachstumsstrategie“ entwickelt.

Nach dem durchweg positiven Feedback von Teilnehmern und Unternehmen im letzten Jahr hat auch das diesjährige Summer Event des BVH alle Erwartungen erfüllt. Als Veranstaltungsort wurde in diesem Jahr wieder das InterCity Hotel in Frankfurt gewählt, da es zentral gelegen und für fast alle Vereine gut zu erreichen ist. Und so trafen sich am 6. Juni viele Vertreter von Börsenvereinen aus ganz Deutschland, um an der spannenden und lehrreichen, zweitägigen Veranstaltung teilzunehmen. Mit einer Teilnehmerzahl von mehr als 80 Personen wurde die des Vorjahres noch einmal übertroffen und zeigt das große Interesse der Vereine an hervorragenden Vorträgen renommierter Unternehmen und am Austausch untereinander. Die Veranstaltung bestand aus vier Fachvorträgen (60 Minuten) mit anschließender Diskussion. Nach einer Begrüßung durch den Vorsitzenden des BVH, Christian Wietoska, machte Herr Meinel von der Deutschen Bank den Auftakt zur Vortragsreihe. Er referierte über die Welt der strukturierten Produkte.



Nach seinem sehr informativen und nicht zuletzt unterhaltsamen Vortrag zur Finanzmarktkrise, stellte sich Gunnar Rieger, Head of Fixed Income Sales bei J.P. Morgan, noch den Fragen der BVH-Mitglieder im persönlichen Gespräch

Nach einer kurzen Pause folgte der nächste Vortrag mit Herrn Dr. Schween, Direktor von Global Banking & Strategic Advisory der Dresdner Kleinwort. Er gab sehr genaue Einblicke in die Vorgehensweise bei Bewertungen von Unternehmen. Viele Fragen zeigten das Interesse der Teilnehmer. Nach einer Mittagspause mit Essen im Hotel folgte ein Vortrag von JP Morgan. Herr Regier, Head of Fixed Income Sales, sprach in einem außergewöhnlich spannenden und interessanten Vortrag über das Investment

Banking in Zeiten der Finanzkrise. Es war äußerst interessant, die Finanzkrise aus bankinterner Sicht geschildert zu bekommen. Die Vortragsreihe wurde von Herrn Schulze, Sales and Product Manager von Scoach, beendet. Er erklärte den börslichen Zertifikatehandel und die Möglichkeiten, die Scoach in dieser spannenden Art des Wertpapierhandels bietet. Die Veranstaltung endete mit einem Vortrag von Herrn Wietoska, in dem die Arbeit, die Ziele und die Möglichkeiten des BVH deutlich wurden. Alle Vorträge gewährten den Zuhörern tiefe Einblicke in den Finanzsektor und boten zudem die Möglichkeit für weitergehende Fragen und Gespräche. Dies wurde durch die Auswahl renommierter Unternehmen mit erstklassigen Referenten möglich.

Neben den Fachvorträgen wird auch die Networking-Möglichkeit des Summer Events von den Vertretern der Vereine sehr geschätzt. So wurden auch beim Mittagessen und in den Pausen viele Gespräche geführt und Kontakte ausgetauscht. Bereits am Abend zuvor hatten sich alle Teilnehmer bei einem Get-Together mit Buffet kennen gelernt und den Abend gemeinsam verbracht.

Kurzlebenslauf

Johannes Brodführer ist am 12.10.1984 in Stuttgart geboren. Nach dem Abitur und dem Zivildienst hat er mit einem BWL Studium begonnen. Nach dem Bachelorabschluss 2009 soll ein Masterstudium folgen. Während des Studiums absolvierte er Praktika bei der Porsche Holding SE und der Robert Bosch GmbH in den USA. Im Stuttgarter Börsenverein war er 2 Jahre lang aktiv hat den Verein als Vorsitzender geleitet. Parallel wurde er im letzten Jahr auch in den BVH Vorstand gewählt und war in dieser Zeit für das Ressort Kommunikation verantwortlich. In seiner Freizeit ist er in vielen Sportarten aktiv und interessiert sich für Entrepreneurship und Politik.



Das nächste Finanzsymposium kann kommen! Dass neue Konzepte aufgehen und der Netzwerkgedanke über die Grenzen einer Stadt hinausgeht, zeigte sich am 14. Juni 2008 an der Universität Münster. In Zusammenarbeit mit dem BVH e.V. und dem Finance Center Münster (FCM) richtete das Münsteraner Börsenparkett (MBP) e.V. das 2. Münsteraner Finanzsymposium aus. 60 Studenten/innen von verschiedenen Universitäten Deutschlands kamen an diesem Samstag im Hörsaal am Hindenburgplatz zusammen, um über die Finanzmärkte zu diskutieren und bei spannenden Vorträgen neue Informationen zu erhalten.

Unter dem Motto „Kapitalmärkte im Umbruch“ referierten angesehene Finanzmarktexperten über Entwicklungen und Zukunftsperspektiven in der Finanzbranche. „Das Ziel dieser Veranstaltung ist, Finanzmarkt interessierten Studenten/innen die Möglichkeit zu geben, in einer gemütlichen Runde mit Gleichgesinnten ins Gespräch zu kommen und dabei noch wertvolle Tipps und Ratschläge zu erhalten“, beschreibt Nick Diekelmann, stellvertretender Vorsitzender des MBP e.V., die Zielsetzung dieser Veranstaltung. Nicht selten kam es dabei auch zu interessanten Eingeständnissen der Referenten.

In einer gewohnt beeindruckenden Art und Weise erzählte Herr Holger Scholze, bekannt als TV-Börsenjournalist bei n-tv, von seinen ersten Erfahrungen an der Börse und wie er aus seinen Fehlern gelernt hat: „Es ist nicht immer sinnvoll, stark gefallene Werte nachzukaufen in der Hoffnung schon gemachte Verluste zu egalisieren. Ich weiß wovon ich spreche“, gestand der TV-Börsenjournalist und früheres BVH-Vorstandsmitglied. Der fachlich interessante und zugleich witzige Vortrag bekam viel Beifall von den Teilnehmern.

Über die Finanzkrise und deren Auswirkungen informierte im Anschluss einer der bekanntesten deutschen Bankenexperten, Herr Professor Dr. Andreas Pfingsten, das Publikum. Der Institutsdirektor für Kreditwesen an der Universität Münster zeigte auf, welche Faktoren für die Krise an den Finanzmärkten verantwortlich sind. Er erklärte, dass es sich bei der Krise in erster Linie um eine Vertrauenskrise handele und diese besonders auf das Misstrauen der Marktteilnehmer zurückzuführen sei. „Es traut

hier keiner keinem! Niemand ist bereit dem anderen Geld zur Verfügung zu stellen aus Unsicherheit über noch unentdeckte Leichen im Keller!“

Nach vielen Fragen über die Auswirkungen der Finanzkrise wurde ein Thema in den Vordergrund gerückt, das in den letzten Jahren einen wahren Boom erlebt hat und noch immer erlebt: Der Zertifikatemarkt. Sebastian Bleser, zuständig im Bereich Equity Derivatives bei der SOCIÉTÉ GÉNÉRALE, gab einen Überblick, um auf die aktuelle Marktlage in Deutschland optimal eingestellt zu sein. Dabei wurden nicht nur die theoretischen Grundlagen der Teilnehmer aufgefrischt, sondern auch gezeigt, wie die Produkte am Markt funktionieren.

Nach einem Einblick hinter die Kulissen eines Risk Management Produktes und die Arbeitsaufgaben eines Derivatehändlers durch Herrn Marcel Langer von der UBS, zeigte Herr Dr. Reinhard Mathweis, Head of Capital Markets Sales Germany/Austria bei der DZ Bank, wie man gerade in unruhigen Marktverhältnissen durch eine optimale Asset Allocation sein Portfolio absichern kann. Besonders die geringen Margen, mit denen eine Bank gewinnbringend arbeiten muss, überraschte viele Teilnehmer. Herr Dr. Mathweis erklärte, dass dies ein Grund dafür sei, warum in einigen Jahren durchaus mit einer erneuten Finanzkrise zu rechnen sei. „Durch den großen Druck nach maximaler Rendite werden Positionen mit höherem Risiko eingegangen. Das höhere Ausfallrisiko führt unweigerlich dazu, dass es wiederum zu einer Schieflage bei Banken kommen kann.“



Zufrieden mit der Veranstaltung: Das Bild zeigt das Organisatorenteam des diesjährigen Münsteraner Finanzsymposium mit einem der Referenten Holger Scholze (Mitte)

Der fachliche Teil der Veranstaltung wurde mit einer Podiumsdiskussion über die Zukunft der Kapitalmärkte abgeschlossen. Dabei ging es neben dem hohen Ölpreis und der Einschätzung der

mittelfristigen Entwicklung der Aktienmärkte auch um die Anlagestrategien der Unternehmensvertreter. Hier zeigten sich interessante Unterschiede in der Portfoliostrategie auf. Während Herr Dr. Mathweis eine möglichst schnelle Abzahlung des eigenen Eigenheims und eine diversifizierte Aufteilung in Aktienfonds empfahl, fand Herr Bleser eine etwas andere Aufteilung für sinnvoller: „Wichtig ist eine langfristige Anlage in Zertifikate und die großen Value Aktien. Ein weiterer, aber kleinerer Anteil sollte in Wachstumsbranchen gesteckt werden.“ Er machte aber auch deutlich, dass niemand glauben sollte, von heute auf morgen reich zu werden. „Eine Rendite von 8-10% pro Jahr ist realistisch!“, so Herr Bleser.

Nach einem gemeinsamen Buffet ging es am späten Abend noch zur Aftershowparty in die Diskothek „Heaven“, wo die Gespräche bei vielen noch bis in die Morgenstunden andauerten. Am Ende des langen Tages stand jedoch fest, dass die Veranstaltung ein voller Erfolg war und sich die Teilnahme mehr als gelohnt hatte. „Das nächste FinanzSymposium kann kommen“, freute sich ein sichtlich begeisterter Teilnehmer.

Kurzlebenslauf

Seit Aufnahme seines BWL-Studiums an der Westfälischen Wilhelms Universität Münster im Jahre 2004 ist Christian Wietoska Mitglied im Münsteraner Börsenparkett und war hier von Mai 2005 bis 2006 Vorstand für Public Relations und von Mai 2007 bis 2008 Vorstandsvorsitzender. Zudem ist er seit Oktober 2007 Vorsitzender des BVH e.V., einer der größten Studenteninitiativen in Deutschland. Praktische Erfahrung sammelte er u.a. durch Praktika bei der VHV-Versicherung in Hannover, bei der Wirtschaftsprüfungsgesellschaft Töbens&Partner in Leer sowie als external employee bei der Deutschen Bank im Bereich US-Economic Research, Fixed Income Research und Equity Research in New York und London.



Robotics und Economics, zwei Begriffe die zunächst nicht in unmittelbaren Zusammenhang zu stehen scheinen, vereinen sich zu ROBONOMIX. Dieser Neologismus beschreibt treffend worum es im gemeinsamen Projekt der Börsenvereine der Hochschule Fulda und der TU Kaiserslautern geht. Anfang Juli initiiert, beteiligen sich mittlerweile Mitglieder der Börsenvereine aus Hof, Ludwigshafen, Göttingen, Münster und Berlin an der Analyse der Roboterbranche und der Erstellung eines Indexes sowie einem Roboter-Portfolio-Management.



Die Vorstandsmitglieder des Börsenvereins an der TU Kaiserslautern, dem Aktienfieber e.V.: Anke Ni, Markus Büchel, Christian Wollinsky, Philipp Stürmer, Martin Eberle (v.l.n.r.)

Das gerade die Roboterbranche ein sehr interessanter und aufstrebender Wirtschaftszweig ist, zeigt sich nicht nur durch die zunehmende Produktionsautomatisierung, sondern jüngst auch durch die zunehmende Anzahl privat genutzter Robotertechnologie wie z.B. dem Einsatz von Mährobotern im heimischen Garten oder „intelligenten“ Kühlschränken. Es ist damit zu rechnen, dass sich dieser Trend aufgrund des technischen Fortschritts, der steigenden Nachfrage und der damit verbundenen Möglichkeit für viele Unternehmen rentabel anzubieten in Zukunft beschleunigen wird.

In einem ersten Schritt wird von den Studierenden eine Fundamentalanalyse derjenigen Unternehmen durchgeführt, die am umsatzstärksten in der Roboterbranche tätig sind. Der Schwerpunkt liegt hier darin, neben der Unternehmensbewertung nach quantitativen Methoden, auch die qualitative Analyse der Unternehmung gezielt einfließen zu lassen. Das Projekt setzt hierbei darauf, die interdisziplinäre Zusammensetzung des Teams dafür gezielt zu nutzen. Dabei orientieren wir uns

an dem von Oguz Calli entwickelten SCIEPORT-System, der uns auch persönlich mit Rat und Tat zur Seite steht. In einem weiteren Schritt soll an die Fundamentalanalyse anknüpfend ein Branchenindex für Unternehmen der Robotersparte und ergänzend ein von den Studierenden gemanagtes Portfolio mit Werten aus der Roboterbranche erstellt werden. Dazu werden vier Ressorts eingerichtet:

- 1 Asset Allocation**
(Diversifikation, die Aufteilung des Anlagevermögens in die jeweiligen Engagements)
- 2 Technische Analyse**
(Bestimmung von Kauf- bzw Verkaufszeitpunkten, also des Market-Timings, anhand von Handelssignalen aus der Technischen Analyse)
- 3 Behavioral Finance bzw. Börsenpsychologie**
(Sentimentindikatoren werden für die Bestimmung eines günstigen Market-Timings genutzt – hierbei bestehen teils enge Verbindungen zur Technischen Analyse)
- 4 Volkswirtschaftliche Analyse des gesamten Kapitalmarktes**
(zur allgemeinen Beurteilung der Konjunkturlage für die Bestimmung des Market-Timings)

Kurzlebenslauf

Mariam Hammoud studiert VWL an der Universität Göttingen und wird dieses Semester ihr Diplom abschließen. Während ihres Studiums verbrachte sie ein Auslandssemester an der Università degli Studi di Siena in Italien. Sie absolvierte ein Praktikum beim unabhängigen Finanzoptimierer AWD und ist zur Zeit bei Siemens als Werkstudentin tätig. Mariam Hammoud ist seit 2006 Mitglied im Akademischen Börsenverein Göttingen und leitet beim ROBONOMIX-Projekt das Team der Asset Allocation.



Um das Portfolio möglichst realitätsnah gestalten zu können, werden wir dieses bei einem Anbieter eines kostenlosen Börsenspiels führen. Da vor allem Micro- und Small Caps aus der Branche dünn gesät sind, und viele nur über OTC gehandelt werden, werden wir unter Umständen dazu übergehen müssen, das Depot (teils) „auf dem Papier“ zu führen. Somit würden also die im Börsenspiel nicht verfügbaren Werte separat berücksichtigt (und im Gesamtportfolio eingebunden).

Nach dem Motto „Learning by doing“ sind alle Mitglieder des BVH dazu eingeladen, sich an diesem Projekt zu beteiligen. Im Übrigen sei erwähnt, dass wir bei diesem Projekt bzw. diesem „virtuellen Unternehmen“ den Vorteil haben, kreativer und experimentierfreudiger vorgehen zu können als bei klassischen Investmenthäusern in der Praxis. Dass bürokratische und hierarchische Hemmnisse sowie finanziell bedingte Unwägbarkeiten uns bei unserem Vorhaben nicht im Wege stehen, ist ein Faktor, der dieses Projekt umso interessanter macht. Wer sich vorstellen kann an diesem Projekt mitzuwirken und die nötige Motivation, Teamfähigkeit und Eigenverantwortung hat, schreibt bitte eine E-Mail an buechel@aktienfieber.de. Nachdem die Liste aller Interessenten eingegangen ist, werden wir Fragebögen versenden, anhand derer wir die jeweiligen Teams und die Aufgaben einteilen werden.

Kurzlebenslauf

Markus Büchel begann 2002 eine Ausbildung zum Industriemechaniker für Betriebstechnik bei der Bitburger Brauerei Th. Simon GmbH und beendete diese 2005 als Prüfungsbester. Anschließend arbeitete er dort in der Abteilung Instandhaltung und Werkstätten und sammelte insbesondere in den Bereichen Abfüll- und Etikettierautomatisierung praktische Erfahrungen. Kurze Zeit später machte er das Abitur mit Schwerpunkt Technik, ebenfalls als Prüfungsbester, nach. Seit 2007 studiert er an der Technischen Universität Kaiserslautern Wirtschaftsingenieurwesen mit der Fachrichtung Maschinenbau und ist 1. Vorstandsvorsitzender des dort ansässigen Börsenvereins „Aktienfieber“.



Erich Sixt traut Stockflock-Nutzern mehr als jedem Bankberater / Kritik an einseitiger Staatsintervention zugunsten der Banken:

- Sixt gründet Stockflock.de und sammelt Anlagestrategien von Privatinvestoren
- AktienCamp wird feste Vortragsserie

Erich Sixt ist mehr als enttäuscht von seinen Bankberatern. Sie konnten dem Gründer des Sixt-Konzerns nicht helfen, in Werte zu investieren, die besser als der Dax performten. Der Autovermieter ist überzeugt davon, dass viele Privatanleger zusammen über mehr Börsenwissen verfügen



Vortrag von Erich Sixt

und bessere Aktien-Tipps geben als Börsenprofis. Deshalb hat er zusammen mit seinem Sohn Konstantin Sixt die AktienCommunity Stockflock ins Leben gerufen, mit der er die Idee der Schwarmintelligenz für seine Geldanlage nutzt. Stockflock.de bündelt das Detailwissen einzelner Anleger zu bestimmten Direktanlagen. Jetzt will Erich Sixt mit den Empfehlungen der Stockflock-Nutzer sein Depot auf Vordermann bringen.

Als Gründungsveranstaltung initiierte die Internetplattform am 18. Oktober das 1. AktienCamp in München, die mit Unterstützung des BVH stattgefunden hat. Erich Sixt höchstpersönlich bat die anwesenden Stockflock-Nutzer um ihre Anlagestrategien und -tipps. „Ich traue Ihnen, die Sie hier sind, mehr als jedem Berater auf der Bank!“, ermutigte Sixt die Privatinvestoren.

Erich Sixt sind zwei Punkte wichtig, die er mit Stockflock besonders fördert: Aus seiner Sicht fokussieren Analysten sich zu wenig auf die Qualität des Managements, die zur Bewertung eines Unternehmens eine wichtige Rolle spielt. Außerdem hofft er, über Stockflock auf zahlreiche Nebenwerte mit großem Wachstumspotenzial aufmerksam zu werden, die von den großen Researchhäusern

meist vernachlässigt werden. So sehr er privates Engagement begrüßt, so sehr verurteilt er den regulierenden Staat. Der 64-jährige Unternehmer kritisiert die Interventionsstrategie der Regierungen in der Krise: „Wir brauchen so wenig Staat wie möglich und müssen die Regulierung des Staates bekämpfen!“ Die einseitige Unterstützung der Banken in der Finanzkrise verdeutlichte, dass man dem Staat nicht trauen könne. Privatinvestoren müssen ihre Finanzen - wie auch Unternehmer - selbst in die Hand nehmen. Auf Stockflock.de können sie ihr Wissen mit anderen teilen und tragen damit zu mehr Transparenz im Finanzmarkt bei. Die positive Resonanz auf das AktienCamp ermutigt Stockflock, die Veranstaltung regelmäßig auszurichten und bundesweit zu etablieren.

Eine Retrospektive des AktienCamps in München

Rund 100 angemeldete Teilnehmer kamen zum Camp, elf Top-Referenten gestalteten das Programm. Die Atmosphäre der des Nero in der Münchner Innenstadt transportierte die Botschaft des ersten AktienCamps: eine offene Netzwerkveranstaltung für Profis und Privatanleger. An dem Tag sollte eine vorher nie da gewesene Art des unkonventionellen Austauschs in der Finanzszene stattfinden. Als Gründungsveranstaltung für Stockflock.de wurde auf dem AktienCamp der Spirit geschaffen, der jetzt auf die AktienCommunity getragen werden soll. Das Programm - eine Mischung aus wirtschaftlichen und politischen Sprechern zusammen mit hochwertigen Beiträgen von Privatanlegern - war abwechslungsreich, unterhaltsam, spannend und interessant zugleich. Nach allen Vorträgen hatten die AktienCamper ausreichend Möglichkeiten, mit den Sprechern zu diskutieren. Alle Teilnehmer waren engagiert bei der Sache und der Tag war sehr erfolgreich. Privatanleger, das hat das AktienCamp einmal mehr unter Beweis gestellt, brauchen eine Möglichkeit, um sich mit den Profis auszutauschen. Thema des Tages war die Finanzkrise. Alle Vorträge beschäftigten sich aus unterschiedlichsten Perspektiven mit der akuten Lage an den Kapitalmärkten und damit, wie es jetzt für Anleger weiter geht.

Kurze Zusammenfassung des Tages

Nach der Begrüßung durch Konstantin Sixt, dem CEO der Sixt-Eventures GmbH stellte der Geschäftsführer von Stockflock Alexander Beyer die

Aktiencommunity Stockflock vor. "Eigenes Wissen mitteilen, anderen zur Verfügung stellen und davon selbst zu profitieren", das ist die Idee von Stockflock. Der Banken- und Kapitalmarktsrechtsexperte Marc-Oliver Eckart erklärte, wie Anleger durch die Einlagensicherung gegen den Verlust ihrer Anlagen bei Bankeninsolvenzen geschützt werden. Einen ausführlicheren Bericht von Herrn Eckart gibt es in auf dem Stockflock-Blog. Es folgte der Vorstandsvorsitzende des BVH e.V. Christian Wietoska. Er stellte den Ansatz der Asset Allocation auf Basis einer Fundamentalanalyse vor und wie man so der Krise entkommen kann. Eines der prominenten Highlights des Tages betrat dann die Bühne: Georg Fahrenschon, Staatssekretär des Finanzministeriums Bayern. Er stellte sich der Frage, welche Rolle der Staat in der Finanzkrise spielt. Der Staatssekretär gab einen intensiven Einblick ins staatliche Regelwerk und darin, wie der bayrische Staat "tickt". In der ausführlichen Frage- und Antwortsession konfrontierten Teilnehmer ihn mit ihren Anliegen. Mehr dazu in einer Zusammenfassung im Stockflock-Blog.

Nach einem vorzüglichen italienischen Mittagssbuffet ging es weiter im Programm mit den Privatanlegern. Javier Ramos betrachtet den Value Ansatz der Buffett Partnership und erklärt, warum er diesen für sinnvoll hält, um der Kapitalmarktkrise zu entkommen. Florian Meyer-Delpho ist Experte, was alternative Investments angeht und stellt daher attraktive Anlagen aus dem Solarmarkt vor. Eine nachhaltige Anlagestrategie sei gerade mit Solaraktien ein guter Weg, um der Krise zu entkommen, davon ist Florian überzeugt. Dann erklärt Maik Günther, wie mittelständische IT-Unternehmen bewertet werden. Bevor man investiert, so Maiks Botschaft, sollte man sich intensiv mit der Gesellschaft auseinandersetzen und ihr Geschäftsmodell analysieren. Anschließend ging es um einen wichtigen Faktor der Finanzkrise: nämlich, wie es mit der emotionalen und psychologischen Seite aussieht. Holger Zechmann von der Börse München ist spezialisiert auf Börsenpsychologie



Der ehemalige Vorsitzende des BVH e.V., Maik Günther, hielt einen Vortrag zum Thema „Unternehmensbewertung mit Hilfe der Wettbewerbsanalyse. Bewertung von mittelständischen IT-Unternehmen“

und erklärte, wie die sich in Zeiten der Krise verhält. Johann Schmalhofer, technischer Finanzanalyst und Experte für Agrarrohstoffe, ist schon ein Entertainer. Der als Börsenbauer bekannte Referent hat zahlreiche Charts auf Lager, anhand derer er erläutert, wie die Blase geplatzt ist. Anschließend kam der, auf den sicherlich alle gespannt waren: der Initiator von Stockflock, Erich Sixt persönlich stellte sich der Frage nach der Kapitalmarktkrise und welche Folgen sie für Aktiengesellschaften hat. Als Gründer und Vorsitzender eines SDAX-Unternehmens, der Sixt AG, plauderte er ein wenig aus dem Nähkästchen. Und er schilderte die Gründungsgeschichte von Stockflock: "Wenn ich ehrlich bin, habe ich mit meinen Aktienanlagen meist schlechter performt, als der Dax. Also waren die Tipps meiner Bankberater nicht wirklich gut. Stockflock ist ein Ort, an dem Sie ihre Aktienempfehlungen veröffentlichen können. Tun sie das und ich folge Ihnen!"

Die gemeinsame Diskussion zusammen mit Alexander Beyer rundete den ereignisreichen Tag ab. Mit den Teilnehmern diskutierten wir, wie eine ideale Aktiencommunity aussieht. Einer der Inputs war, dass Kommentarfunktionen sehr wichtig sind, um auf Liveauftritte - wie den von Herrn Sixt - und Hauptversammlungen hinzuweisen.

Kurzlebenslauf

Anna Friedrich ist Mitarbeiterin von Mavens Dialog in Hamburg. Die Medienwissenschaftlerin hat an der Sydney University einen Master in Public Relations erworben und danach als Beraterin in der Finanzkommunikation gearbeitet. Zusammen mit Mark Pohlmann betreut sie jetzt bei Mavens Dialog die Aktiencommunity Stockflock.de und hat das Aktien-Camp als Live-Veranstaltung mit ins Leben gerufen. Neben der Organisation des Aktien-Camps ist sie verantwortlich für den Stockflock-Blog sowie die Öffentlichkeitsarbeit der Aktiencommunity.



Unialltag kann ganz schön grau sein. Die Idee, einen Börsenverein zu gründen, hat uns jedoch eine ganze Farbpalette an Möglichkeiten eröffnet, unsere wirtschafts- und sozialwissenschaftlichen Kenntnisse endlich anzuwenden.

Die Bonner Volkswirte ganz weit vorne in vielen Rankings? „Na ja...“, fanden wir bei einem gemütlichen Treffen, „verglichen mit anderen Unis fehlt da aber noch einiges an Angeboten.“ Jonas Jenis, der sein Grundstudium in Heidelberg absolvierte, berichtete von der Initiative Wertpapier Heidelberg e.V. und schwärmte von den Informations- und Kontaktmöglichkeiten. Selbst ist der Student, dachten wir und beschlossen die Gründung eines eigenen Börsenvereins: Triple A war geboren!

Ein gutes Team, das mit Spaß und Leidenschaft bei der Sache ist, ist eine wichtige Voraussetzung für eine erfolgreiche Vereinsgründung. Und je mehr wir uns mit den Möglichkeiten beschäftigten, desto größer wurde unsere Leidenschaft. Daneben braucht man freilich noch eine gute Struktur und Aufgabenteilung und einige rechtliche Kenntnisse für die Vereinsgründung. Mitglieder des Bundesverbandes der Börsenvereine an deutschen Hochschulen e.V. standen für die Organisationsstruktur Pate. Eine strategische Auswertung ihres Aufbaus war Grundlage für unsere Vereinsentwicklung.

Ein Leitfaden für Vereine vom Bürgerservice der Landesregierung bot gute Tipps in Sachen Vereinsrecht. Mittlerweile steht die Struktur und mit Qi-Min Fei als Vorsitzendem, Jan Kozak als Stellvertreter und Christine Kösters als Vorstand Finanzen & Recht machte sich ein schlagkräftiger Gründungsvorstand an die Arbeit. Wie war das noch mal mit den Namensrechten? Und was ist bei der Vereinseintragung beim Amtsgericht zu beachten? Wie kommt man an ein kostenloses Vereinskonto? Und wie beantragt man beim Finanzamt die Gemeinnützigkeit des Vereins? So langsam entwickeln sich die frisch Gekürten zu Experten ihres Fachs, tatkräftig unterstützt von den weiteren Gründungsmitgliedern Tanya Rashupkina, Thomas Ihrig, Joanna Izabela Formella, Eugen Buchhammer und Philipp Liedtke. Welche Aufgaben liegen vor uns? Klar, nur schöne! Wir wollen mit einer fulminanten Auftaktveranstaltung auf unseren Verein aufmerksam

machen und viele neue Mitglieder gewinnen. Denn das ist notwendig, um auf Dauer ein Angebot auf höchstem Niveau machen zu können. Außerdem wird man so für Unternehmenspartner noch interessanter. Wir möchten unseren Mitgliedern und allen anderen Interessenten ein breites und spannendes Angebot an Vorträgen, Workshops, Studienfahrten und Kontaktmöglichkeiten bieten. Der überwältigend positive Zuspruch, auch von Seiten des BVH e.V., stimmt uns dabei sehr optimistisch.

So freuen wir uns, mit diesem Artikel in der Aktienkultur auf unsere Initiative aufmerksam zu machen. Vielen Dank für den freundlichen Zuspruch von Eurer Seite. Wir sehen uns mit Euch zusammen in einem attraktiven Bundesverband, um gemeinsame Projekte zu entwickeln. Und wir laden Euch an dieser Stelle schon einmal herzlich ein, nach Bonn am Rhein!

Kurzlebenslauf

Jonas Jenis, geboren in Heidelberg, tritt nach seinem Abitur den Auslandszivildienst im Heidelberg-Haus in Montpellier an. Sein Grundstudium der Volkswirtschaftslehre absolviert er in Heidelberg. Dort gründet er mit Kommilitonen seine erste studentische Unternehmensberatung. Es folgt eine halbjährige Hospitanz im Planungsstab des Auswärtigen Amtes. Aus seiner zweiten Beratung in Bonn entsteht unter anderem Triple A. Er schließt sein Hauptstudium im Sommersemester 2008 in Bonn ab.



Mit der Methode der Technischen Analyse sind Sie in der Lage, mit einfachen Mitteln die aktuelle Marktsituation zu beurteilen, um daraus schnell und effizient Kursprognosen abzuleiten. Und dies ohne aufwändiges fundamentales Research, also ohne Geschäftsberichte gelesen zu haben oder betriebswirtschaftliche Kennziffern analysieren zu müssen. Erfolgreich an den Aktienmärkten handeln können Sie aber nur, wenn Sie Ihre Emotionen kontrollieren. Dabei helfen Ihnen beispielsweise die Erkenntnisse der Behavioral Finance. Zur Umsetzung Ihrer Handelsideen in ein funktionierendes Konzept bietet Ihnen die Technische Analyse eine verlässliche und mit geringem Aufwand umsetzbare Methodik. Aber Sie müssen die Regeln kennen, um alle Instrumente sinnvoll kombinieren zu können.

Die Entdeckungen des Charles Dow – Die Historie der Technischen Analyse

Charles Dow (1851–1902) kann als Vater der Technischen Analyse bezeichnet werden. Ende des 19. Jahrhunderts veröffentlichte Dow in einer Artikelserie im Wall Street Journal seine Beobachtungen über das Verhalten der von ihm gemeinsam mit Edward Jones entwickelten Dow Jones Indizes. Die dabei aufgestellten Theorien sind noch heute gültig und bilden nach wie vor die Grundlagen der Technischen Analyse. Charles Dow selbst schrieb nie ein Buch über seine Beobachtungen. So wurden erst ein Jahr nach seinem Tod seine Artikel in einem Buch zusammengefasst, und der Begriff „Dow Theorie“ wurde geprägt.

Das sagt die Dow Theorie:

1. In den Kursen sind bereits alle wichtigen Informationen enthalten. Es ist also nicht notwendig, die fundamentale Situation des analysierten Werts zu kennen.
2. Die Märkte verlaufen in Trends: Charles Dow unterschied primäre Trends (länger als ein Jahr dauernd), sekundäre Trends (drei Wochen bis mehrere Monate) und tertiäre Trends (weniger als drei Wochen (Hinweis: Diese Definition der Trendlängen bezieht sich nur auf längerfristige

Betrachtungen, so wie sie Charles Dow anstellte. Im praktischen Sprachgebrauch richtet sich die Definition der Trendlänge nach dem Anlagehorizont des Traders).

3. Primäre Trends haben drei Phasen: Die Akkumulationsphase, die Phase der öffentlichen Beteiligung, die Distributionsphase.
4. Das Volumen muss den Trend bestätigen.
5. Ein Trend besteht so lange, bis es eindeutige Umkehrsignale gibt.

Die Technische Analyse in der Praxis des Investors

Die Methodik der Technischen Analyse erfreut sich rasant steigender Beliebtheit, und zwar im professionellen Bereich wie auch bei Privatanlegern. Ist es doch gerade in volatilen Zeiten die einzige Möglichkeit, Trendphasen und Umkehrpunkte zu bestimmen um daraus Handelsideen abzuleiten. Ein besonderer Vorteil der Technischen Analyse liegt zudem darin, dass sie allgemeingültig in allen Märkten funktioniert, seien es Aktienmärkte, Devisen, Zinsen oder Rohstoffe, sowie, dass sie über alle Zeiträume funktioniert. Sie können also im Intraday-Bereich im Wesentlichen dieselbe Methodik anwenden, die Sie auch bei der Analyse von Charts verwenden, die sich über mehrere Jahre erstrecken. Die Muster in den Charts machen zudem die irrationalen Verhaltensweisen sichtbar, denen wir alle unterliegen. Die Grundlagen der Sozialpsychologie gaben den Unterbau zu einer neuen Forschungsrichtung, der Behavioral Finance, der verhaltensorientierten Kapitalmarktanalyse. Durch die Interpretation der Charts können Sie daher wichtige Rückschlüsse auf das Verhalten der Anleger und damit auch auf die künftige Kursentwicklung ziehen. Darüber hinaus können Sie durch die Kenntnis Ihrer eigenen, oft unbewusst ablaufenden Verhaltensweisen, Ihr Handeln „ent-emotionalisieren“ und damit erfolgreicher an den immer volatileren Börsen agieren.

Chartformationen bilden das Gerüst der Technischen Analyse

Die Technische Analyse kennt Trendbestätigungs- und Trendumkehrformationen, etwa Rechtecke,

Dreiecke, Wimpel, u.a.m. Die bekannteste Umkehrformation ist sicherlich die Kopf-Schulter-Formation. Dabei sind genaue Regeln definiert, wie sich die Formationen ausbilden. Zusätzlich ist aus dem Verlauf der meisten Formationen ein Kursziel bestimmbar. Darüber hinaus lassen sich Widerstände (Kursziel nach „oben“) und Unterstützungen (Kursziele nach „unten“) bestimmen.

Kerzenformationen - Die Kerzen geben den besten Einblick in die Bewegungsdynamik

Kerzencharts werden konstruiert, indem zwei verschiedene Kerzentypen definiert werden: zum einen die bullische Kerze, dieses steht für eine Periode mit steigenden Kursen, zum anderen die bearische Kerze, diese bildet sich bei fallenden Kursen. Candlestick-Formationen geben ein besonders anschauliches Stimmungsbild des Marktes, woraus sich sehr effektiv Kursprognosen ableiten lassen, insbesondere zur Bestimmung von Stimmungswechseln, also an Trendwendepunkten. Der weitaus größte Teil aller Kerzenformationen beschreibt daher Trendumkehrsituationen. Kerzenformationen bilden sich hauptsächlich mit einer, zwei, drei oder fünf Kerzen aus.

Bei der Interpretation der Candlestick-Formationen müssen Sie besonders darauf achten, dass sich die Formation auch wirklich vollständig gebildet hat, und dass eine Formation durch eine nachfolgende Kerze in die neue Trendrichtung bestätigt wird. Dies hilft Ihnen, Fehlsignale zu filtern.

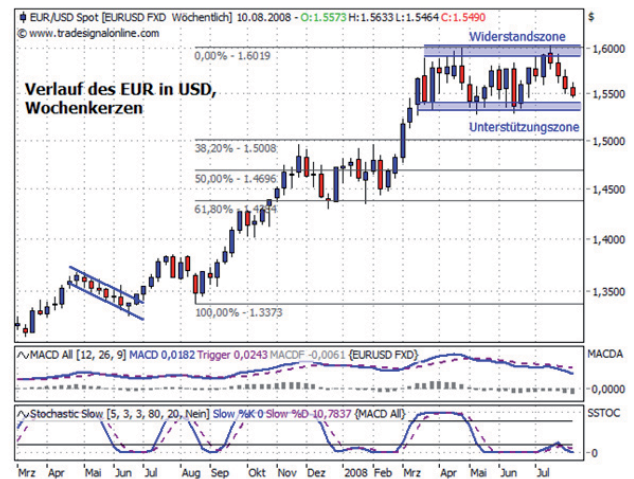
Mit Indikatoren können Sie den Markt „berechnen“

Mit Indikatoren erweitern Sie Ihr Analysewerkzeug um eine mathematische Komponente. Die Technische Analyse unterteilt Indikatoren in mehrere Gruppen. Am häufigsten werden Trendfolgeindikatoren und Oszillatoren eingesetzt. Der bekannteste klassische Trendfolger ist zweifellos der MACD. Er wird aus zwei gleitenden Durchschnitten konstruiert, wobei zur Berechnung der Signallinie (Trigger) die Indikatorlinie nochmals geglättet wird. Ein Kaufsignal entsteht, wenn die Indikatorlinie die Signallinie von unten nach oben durchkreuzt, ein Verkaufssignal, wenn die Indikatorlinie die Triggerlinie von oben nach unten durchbricht.

Oszillatoren markieren dagegen die Wendepunkte der Wellenbewegung in einer Seitwärtsphase. Die bekanntesten „klassischen“ Oszillatoren sind sicher

der RSI sowie die Stochastik. Darüber hinaus finden eine Vielzahl verschiedener Analysetechniken Anwendung, zu deren bekanntesten Vertretern etwa die Fibonacci-Analyse, die Bollinger Bänder sowie die Elliot-Wellen-Analyse gehören. Mit zunehmender Computerpower wurden, und werden weiterhin, immer komplexere Indikatoren entwickelt

Die Technische Analyse stellt somit das Instrumentarium für erfolgreiche Handelsansätze zur Verfügung. Der folgende Chart zeigt den Einsatz von Indikatoren in Kombination mit einem Kerzenchart: Der Euro befindet sich in einer Seitwärtsphase zwischen Unterstützungs- und Widerstandszone, in folgendem Beispiel in einem Abwärtsimpuls mit Kursziel Unterstützung:



Die VTAD e.V. : Die Plattform zur Ausbildung in Technischer Analyse

Die VTAD e.V. (die Vereinigung Technischer Analysten Deutschlands) wurde 1992 VTAD gegründet. Sie ist der autorisierte Landesverband des Weltverbandes IFTA. Kernziel der VTAD ist es, einen hohen Qualitätsstandard für die Technische Analyse in Deutschland zu etablieren. Seit 1998 ermöglicht die VTAD qualifizierten Analysten den Abschluss eines international anerkannten Qualifizierungsnachweises. Die dreistufige Ausbildung findet in Wochenendseminaren und Workshops statt. Über eine erste Grundstufe führt der Ausbildungsgang über den „Certified Financial Technician“ bis zum Master Degree „Master of Financial Technical Analysis“.

Mit dem Certified Financial Technician wird dabei bereits ein weltweit renommierter Qualifikationsnachweis in Form eines Zertifikats erreicht. Die Prü-

fung zum Master of Financial Technical Analysis stellt die weltweit höchste Prüfungsstufe für Technische Analysten dar. Wir beobachten einen stark zunehmenden Bedarf an gut ausgebildeten Technischen Analysten im Investment- sowie im journalistischen Bereich. Die VTAD ist übrigens für professionelle Investoren und Privatanleger offen. Näheres dazu finden Sie unter www.vtad.de

Ich wünsche Ihnen viel Erfolg bei all Ihren Investments.

Kurzlebenslauf

Dr. Gregor Bauer ist bundesweit als unabhängiger Portfolio Manager für Privatinvestoren tätig. Er ist Vorstandsvorsitzender der Vereinigung Technischer Analysten Deutschlands e.V. (VTAD e.V.) sowie Mitglied im Board of Directors des Weltverbands der Technischen Analysten. Der aus den Medien bekannte Buchautor ist zudem Dozent für Technische Analyse an der Frankfurt School of Business & Finance, der Sparkassenakademie Bayern sowie an der Hochschule Liechtenstein.



Wertvolle Praxiserfahrung während des Studiums: Der BVH ist die größte nichtpolitische Studentenorganisation in Deutschland. Als Dachverband der deutschen Börsenvereine und vieler assoziierter Vereine im Ausland zählt er heute fast 4.000 Mitglieder. Nicht nur deshalb ist er ein hoch interessanter Partner für namhafte Unternehmen aus dem Finanz-, Beratungs- und Medienbereich.

Die herausragende Stellung des BVH in Wirtschaft, Lehre und Kultur ist verpflichtend. So werden pro Jahr fast 1.000 Veranstaltungen durchgeführt. Hierunter Finanzmessen, Roadshows, Seminare, Exkursionen und Recruitingworkshops. Die Vielzahl der Veranstaltungen ist engagierten Teams in den Hochschulvereinen und im Dachverband zu verdanken. Hier besteht immer ein riesiger Bedarf an Studentinnen und Studenten, die gerne über den Tellerrand schauen und Freude daran haben, mit Gleichgesinnten spannende Projekte umzusetzen.

Aufgrund seiner Größe und seiner Aktivitäten ist der BVH ein Kontakt Netzwerk sonder gleichen. Dass das eigene Kontakt Netzwerk für die berufliche Laufbahn mit entscheidend ist, weiß man nicht erst seit gestern. Auch wir Deutschen haben dies inzwischen erkannt und vernetzen uns mittlerweile zahlreich in Internetcommunities. Dabei hinken wir in punkto Networking noch weit hinter anderen Ländern wie z.B. China hinterher, wo man sehr viel Zeit in die Pflege wichtiger Kontakte investiert. Bei all den beruflichen Vorteilen des Networkings sollte aber eins immer im Vordergrund stehen: gute Freunde, auf die man sich verlassen kann, mit denen man gemeinsame Interessen teilt und sehr viel Spaß haben kann. Und hier kommt der BVH ins Spiel. An fast jedem Hochschulstandort in Deutschland gibt es einen Börsenverein. Ob Börsenprofi oder Neuling, ob Erstsemestler, Doktorand oder Langzeitstudent. Jeder fühlt sich in seinem Börsenvereinen aufgehoben – selbst wenn man nichts mit Börse am Hut hat und nur mit netten Leuten an einem gemütlichen Grillabend teilnehmen will. Und ganz nebenbei lernt man nicht nur gute Freunde kennen, sondern pflegt auch sein Kontakt Netzwerk. Besonders attraktiv ist dabei die Möglichkeit, selbst in einem Börsenverein mitzuarbeiten und dem Vereinsleben seine eigene Note zu geben. So kann man sich immer im Eventmanagement, Marketing, Projektmanagement oder anderen

Bereichen engagieren und schon während des Studiums wertvolle Erfahrungen sammeln, die von der Wirtschaft zwingend gefordert werden. Dies ist auch der Grund dafür, dass BVHler gewöhnlich nicht lange nach ihrem Traumjob Ausschau halten – oder sie machen sich mit ihrem Wissen, den Kontakten und den erworbenen Skills gleich selbstständig. Im BVH gibt es auch keinen Vorgesetzten und keine Schranken, die einen ausbremsen. Wenn die Idee gut ist, wird es einfach gemacht. Dann gibt es eben einen Workshop zur Chartanalyse, einen Kinoabend im größten Hörsaal der Uni oder eine Exkursion zur Frankfurter Börse. Und das Schöne ist: Während ein Praktikum zeitlich meist nur in den Semesterferien zu bewältigen ist, kann man sich im BVH problemlos während des Semesters engagieren. Zeitlich arrangiert man sich einfach mit Vorlesungen und Prüfungen, sodass Studium, Hobby und die Beziehung nicht leiden.

Was muss man nun tun, um im BVH und seinen Mitgliedsvereinen spannende Projekte in den Bereichen Interne Kommunikation, Marketing, Finanzen oder Eventmanagement mitzugestalten? Ganz einfach: Sendet Eure Kontaktdaten an info@bvh.org und wir melden uns bei Euch. Dann erörtern wir gemeinsam sehr gerne die vielfältigen Möglichkeiten, die Euch offen stehen.

Kurzlebenslauf

Maik Günther ist Produktmanager bei der ATOSS Software AG, einem Lösungsanbieter für das Workforce Management. Zusätzlich ist er externer Doktorand an der TU Ilmenau, wo er sich mit effizienten Algorithmen im Rahmen des Workforce Managements beschäftigt. Während seines Studiums der Wirtschaftsinformatik in Göttingen war er Vorstandsvorsitzender und anschließend Sprecher des Beirats des BVH e.V. Während seiner Zeit im BVH e.V. initiierte er bundesweite Events und übernahm die Redaktionsleitung der Aktienkultur.



Die Investmentbranche zählt trotz der Verwerfungen der Finanzkrise zu einer der begehrtesten Branchen für Praktikanten und Hochschulabsolventen. Der Bereich M&A (Fusionen und Übernahmen), die wohl begehrteste Sparte innerhalb der Investmentbanken, genießt hohes Ansehen. Schließlich werden dort weitreichende Entscheidungen getroffen um durch Synergieeffekte einen Mehrwert zu generieren.

The Boston Consulting Group ist keine Investmentbank, nimmt aber im M&A-Geschäft eine wichtige Rolle ein. Anlass genug für uns, mit unserem Förderpartner BCG einen Workshop in diesem Bereich durchzuführen. Dieser fand am 27. Juni 2008 in den BCG-Räumen in Frankfurt statt.



Dr. Sebastian Rapsch bei der Einführung zum Workshop

Nach einer kurzen Einführung stand die Bearbeitung einer Fallstudie auf dem Plan. Die Teams zu je 8 Personen bereiteten aus Sicht einer Versicherung eine Akquisition vor, in dem ein geeignetes Objekt anhand von ausgewählten Kennzahlen und Rahmenbedingungen ermittelt wurde. Wie so oft bei Fallstudien gab es keine Lehrbuchlösung. Viel wichtiger dagegen waren die Argumentationsweise, weshalb genau diese Versicherung ausgewählt wurde und der Weg im Einzelnen.

Das Personalspektrum ist sehr breit, der Studiengang spielt kaum eine Rolle. Neben Betriebswirten und Juristen sind Physiker und Biologen genauso gesucht wie Geisteswissenschaftler.

Die Anforderungen an Praktikanten und Absolventen sind außerordentlich hoch. Der Bewerber sollte

zu den 10 bis 15 Besten des Jahrgangs zählen, Auslandserfahrung und diverse Praktika mitbringen, außeruniversitäres Engagement vorweisen können, hohe analytische und quantitative Fähigkeiten besitzen sowie kommunikativ sehr stark sein. Der BVH bedankt sich für diesen äußerst gut vorbereiteten und professionell durchgeführten Workshop.

Kurzlebenslauf

Seit 2004 studiert Peter Rudel BWL mit technischer Qualifikation an der TU Kaiserslautern. Seit dem 3. Semester ist er im Vorstand von Aktienfieber e.V., dem Börsenverein an der TU Kaiserslautern. Nach seinem Abitur hat er zwei Praktika absolviert, aktuell bei einem Vermögensverwalter. 2007/2008 ist er Vorstand für PR im BVH. Seine besonderen Interessen gelten dem Trading, der Private Equity und dem Portfolio Management.



Im April dieses Jahres begann ich mein Praktikum bei der OnVista Group im Bereich Product Management des Finanzportals OnVista. Mein Engagement dauerte insgesamt zehn Wochen.

Bereits vor vier Jahren habe ich angefangen, mich mit den Aktienmärkten auseinanderzusetzen. Täglich verfolge ich nun sehr intensiv das Börsengeschehen und beschäftige mich mit den verschiedenen Bereichen der internationalen Finanzmärkte. Meine Leidenschaft gilt dem Handel mit Index-Futures, besonders dem DAX-Future, wie auch dem Devisenhandel.

Vor dem Praktikum absolvierte ich mein Abitur an einem Kölner Wirtschaftsgymnasium, gefolgt von einem Studium der Wirtschaftsinformatik an der Universität zu Köln. Letzteres verfolgte ich jedoch eher nebenbei, da ich mittlerweile regelmäßig als Trader sowie technischer Berater beim Internet-Startup Townster tätig war.

Gerade im Trading-Bereich kehrt allerdings sehr schnell Routine ein. Der Handel erfordert durchgehend 110 Prozent Konzentration, viel Recherchearbeit und eine ungemeine Portion an Durchhaltevermögen. Während man sich dabei sehr effizient an den eigenen (Miss-) Erfolgen messen kann, fehlt einem jedoch die zwischenmenschliche Komponente des Berufsalltags. Nicht zuletzt deswegen beschloss ich im März 2008, am Aufnahmeverfahren der „Cologne Business School“ teilzunehmen. Dieses konnte ich erfolgreich abschließen, sodass ich im September meinen Bachelor-Studiengang „International Business“ mit Schwerpunkt auf „European Management“ beginne.

Ich sehe das Studium als einen wichtigen Schritt zu meinem Berufsziel des Investmentbankers. Schon lange bin ich von dem hektischen Treiben in den großen Hallen, den sogenannten „Tradingfloors“, fasziniert. Gleichzeitig werde ich neben meinem Studium als studentischer Mitarbeiter bei der OnVista Group tätig sein.

OnVista war mir bereits sehr lange als eine zuverlässige Adresse geläufig. Besonders die Marktübersicht auf der Startseite im Internet hat mir täglich schnell weitergeholfen. Mein Praktikumsalltag

begann mit der Integration der „OnVista Bank“. Mit diesem Großprojekt war zunächst das ganze Team beauftragt. Der Broker „fimatex“ sollte unter dem neuen Namen „OnVista Bank“ in die OnVista-Website eingebunden werden. Durch dieses aufwändige Projekt wurden meine Hoffnungen nach Kommunikation und Teamarbeit schnell erfüllt. Zu meinen weiteren Aufgaben zählte die Integration neuer Charts, die Auslagerung von Zertifikate-Typen, die Erstellung einer Zertifikate-Matrix sowie die Erstellung und das Halten eines Vortrags zum Thema „Futures“. Die Erstellung einer Zertifikate-Matrix gehörte sicherlich zu den interessanteren Themen, wobei die Aufgaben zumeist in Abstimmung mit mir ausgesucht wurden.

Die Projektarbeit bezüglich der Matrix bereitete mir viel Freude, da ich hier meiner Kreativität freien Lauf lassen konnte. Zertifikate sind ein aufstrebendes Thema in der Finanzwelt. Mit Hilfe der Matrix soll dem OnVista-User die Möglichkeit gegeben werden, schnell das richtige Zertifikat zu finden. Die Umsetzung wird jedoch noch ein wenig Zeit in Anspruch nehmen. Als das Highlight meines Praktikums gilt klar mein Vortrag über Futures. Meine Aufgabe war es, den Mitarbeitern einen Einstieg in das Thema zu verschaffen. Nun ist das Thema Futures nicht gerade dafür prädestiniert, um in die Börsenwelt einzusteigen. Dennoch versuchte ich, ein gesundes Mittelmaß zu finden.

Von der Definition eines Futures, über Arbitrage-Geschäfte, bis hin zum Thema Hedging gelang es mir, alle wichtigen Punkte zumindest grundlegend anzuschneiden. Anschließend wurde der Vortrag durch ein paar Handelsansätze abgerundet. In meine Praktikum war nichts zu spüren von Aufgaben wie Kaffee kochen oder ähnlichen unschönen Praktikantenaufgaben.

Zu meinen Aufgaben bleibt abschließend zu sagen, dass Vorträge den Praktikanten immer eine gute Chance bieten, sich zu zeigen und gute Arbeit zu dokumentieren. An dieser Stelle kann ich Unternehmen nur dazu ermutigen, auch Praktikanten anspruchsvolle Aufgaben zu übertragen. Meine Erwartungen an das Praktikum waren im Wesentlichen eine schnelle Integration ins Unternehmen und in die Arbeit, die zumeist Freude bereitete. Ohne zu sehr ins Schwärmen zu geraten, muss ich anerkennen, dass diese Punkte mehr als zufrieden gestellt wurden. Dennoch sollte

angemerkt werden, dass die Erwartungen an ein Praktikum oftmals begrenzt sind. Rückblickend auf das Praktikum fällt es schwer, eine bestimmte Sache als Lernfortschritt herauszustellen. Es sind die vielen kleinen Sachen, die einem im Leben weiterbringen. Die gesamte Erfahrung in einem Unternehmen mit stark marktbezogenen Interessen zu arbeiten, würde ich dennoch herausstellen. Im Unternehmen herrscht eine sehr angenehme Atmosphäre. Die von den Mitarbeitern geprägte Kultur erleichtert einem die Arbeit und führt dazu, dass Probleme schnell gelöst werden. Der Umgang der Mitarbeiter miteinander ist sehr freundschaftlich. Genau hier sollte jedoch beachtet werden, dass eine gewisse Distanz verloren geht. Bei wichtigen Problemen und Meinungsverschiedenheiten wandert man auf einem schmalen Grad. Hier darf keine Freundschaft einer sachlichen Diskussion im Wege stehen.

Zur positiven Unternehmenskultur tragen zudem die vielen firmeninternen Veranstaltungen bei. Man kann Fußball spielen, jeden Freitag zusammen Pizza bestellen oder einmal im Monat seine Pokerkünste unter Beweis stellen. Somit wurden die Zeichen der Zeit erkannt, Arbeitszeit ist auch Lebenszeit. Mir persönlich hat das monatliche Pokern am besten gefallen. Hier konnte man bei einem Bier auch mal den Chef aus dem Spiel nehmen. Insgesamt kann ich ein Praktikum vor dem Berufseinstieg nur empfehlen. Man erfährt schnell, ob die eigenen Vorstellungen mit der Realität vereinbar sind. Oftmals führt der erste Berufswunsch nicht direkt zum gewünschten Ziel, Praktika können deshalb eine wichtige Hilfestellung bieten.

Kurzlebenslauf

Markus Fehn studierte Wirtschaftsinformatik an der Universität zu Köln. Seit August 2008 studiert Fehn „International Business“ an der Cologne Business School. Praktische Erfahrungen sammelte er u.a. als Praktikant und studentische Aushilfe bei Sedo GmbH, als Technical Advisor bei Netlabs GmbH und seit September diesen Jahres als Werkstudent bei OnVista Media GmbH. Das Praktikum bei der OnVista Media GmbH absolvierte er von Mai bis Juli 2008 im Bereich Produktmanagement.



Aktienkultur – Das Magazin der BVH-Börsenvereine

Publikation des Bundesverbandes der Börsenvereine an deutschen Hochschulen (BVH) e.V.

Herausgeber:
Bundesverband der Börsenvereine
an deutschen Hochschulen (BVH) e.V.

Redaktion:
Hakim Boussaid, Oguz Calli, Oliver Mahr,
Peter Röhrich, Timo Seidlitz

Redaktionsanschrift:
Bundesverband der Börsenvereine
an deutschen Hochschulen e.V.
Schloss
68131 Mannheim

Satz und Layout: Patrick P. E. Kalley

Mitarbeiter dieser Ausgabe:

Hakim Boussaid, Oguz Calli, Manuel Denkwitz,
Holger Fiegl, Maik Günther, Jurek Janiszewski, Patrick
P. E. Kalley, Gordian Krahl, Oliver Mahr, Alexander
Müller, Peter Röhrich, Peter Rudel, André Ruhnke,
Tristan Schindel, Timo Seidlitz, Christian Wietoska

Autoren:

Dr. Gregor Bauer, Dieter Beck, Johannes Brodführer,
Markus Büchel, Markus Fehn, Anna Friedrich, Maik
Günther, Jonas Jenis, Dirk Müller, Peter Rudel, Funda
Tarhan, Christian Wietoska

Auflage: 4.000 Exemplare

Erscheinungshinweis: einmal jährlich

Hinweise:

Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Bei unaufgefordert und aufgefordert eingesandten Beiträgen behält sich die Redaktion Kürzung oder Nichtabdruck vor.

Alle veröffentlichten Artikel, Nachrichten, Daten und Empfehlungen stellen die persönlichen Meinungen der Autoren bzw. Interviewpartner dar und erheben weder Anspruch auf Vollständigkeit noch auf alleinige Richtigkeit. Die erwähnten Meinungen zu jeweiligen Wertpapieren stellen keinesfalls eine Aufforderung zum Kauf oder Verkauf dieser dar. In gleichem Maße gilt, dass die vorgebrachten Markteinschätzungen mitnichten eine Aufforderung zum Kauf oder Verkauf von jedweden Arten von Finanzinstrumenten zu bestimmten Zeitpunkten darstellen. Alle hier gemachten Angaben wurden von den Autoren und Mitwirkenden mit besonderer Sorgfalt recherchiert. Trotzdem kann hier keine Garantie für die Richtigkeit der Angaben übernommen werden.

Nachdruck:

Copyright 2008 für alle Beiträge beim Herausgeber. Kein Teil dieser Ausgabe darf ohne schriftliche Zustimmung des Herausgebers auch nur auszugsweise vervielfältigt oder verbreitet werden. Unter dieses Verbot fällt insbesondere auch die gewerbliche Vervielfältigung per Kopie, die Aufnahme in elektronische Datenbanken und die Vervielfältigung auf elektronische Datenträger.



Christian Wietoska
Vorstandsvorsitzender

Verein: Münsteraner Börsenparkett e.V.
Tel.: +49 251 2036532
Mobil: +49 176 21185705
E-Mail: vorsitz@bvh.org



Tristan Schindel
Stellvertretender Vorsitzender

Tel.: +49 3677 784708
E-Mail: stvorsitz@bvh.org



Gordian Krahl
Vorstand Finanzen

Verein: Börsenverein an der Studienakademie Bautzen e.V.
Mobil: +49 152 02039778
E-Mail: finanzen@bvh.org



Johannes Brodführer
Vorstand Kommunikation

Verein: Studentischer Börsenverein an der Universität Stuttgart e.V.
Tel.: +49 0711 4082396
Mobil: +49 176 23558869
E-Mail: kommunikation@bvh.org



Peter Rudel
Vorstand Public Relations

Verein: Aktienfieber e.V., Börsenverein an der TU Kaiserslautern
Mobil: +49 175 7433351
E-Mail: pr@bvh.org



Danny Grüner
Sprecher des Beirats

Verein: LUst auf Börse e.V. - Börsenverein Ludwigshafen
Mobil: +49 163 4220106
E-Mail: danny.gruener@bvh.org



Hartwig Glowka
Mitglied des Beirats

Verein: LUst auf Börse e.V. - Börsenverein Ludwigshafen
E-Mail: hartwig.glowka@bvh.org



Benjamin Hirtsiefer
Mitglied des Beirats

Verein: Studentischer Börsenverein Chemnitz / Mittweida e.V.
Mobil: +49 172 2967252
E-Mail: projektleiter@frankfurter-boersentag.de



Alexander Müller
Mitglied des Beirats

Verein: Akademischer Börsenverein Göttingen e.V.
Tel.: +49 551 9955072
Mobil: +49 176 23957852
E-Mail: alexander.mueller@bvh.org



Hakim Boussaid
Mitglied des Berliner Börsenkreises e.V.



Oguz Calli
BVH-Pro-Mitglied



Oliver Mahr
Vorsitzender des Akademischen Börsenkreises Fulda e.V.



Timo Seidlitz
Mitglied des Ludwigshafener Börsenvereins „Lust auf Börse e.V.“



Peter Röhrich
Vorsitzender des Hofer Börsenforum e.V.

Die BVH-Mitgliedsvereine - in ganz Deutschland vertreten

Altrip	Börsen-Initiative Karlsruhe e.V.
Augsburg	Börsenforum Augsburg e.V.
Bautzen	Börsenverein an der Studienakademie Bautzen e.V.
Bayreuth	Bayreuther Börsenverein e.V.
Berlin	Berliner Börsenkreis e.V.
Bonn	Triple A e.V., Bonn
Chemnitz	Studentischer Börsenverein Chemnitz / Mittweida e.V.
Cottbus	Börsenclub Cottbus e.V.
Darmstadt	Börsen-Team Studenten der TU Darmstadt e.V.
Deggendorf	Börsenverein der FH Deggendorf e.V. - Market Mavens
Dresden	Interessengemeinschaft Börse an der TU Dresden e.V.
Frankfurt	HfB-Invest Börsenverein e.V.
Freiburg	freiberger-börsen-initiative e.V.
Freiburg	Börsenclub Freiburg
Fulda	Akademischer Börsenkreis Fulda e.V.
Gießen	Arbeitskreis Börse an der Justus-Liebig-Universität Gießen e.V.
Greifswald	Akademischer Börsenverein Greifswald e.V.
Göttingen	Akademischer Börsenverein Göttingen e.V.
Halle	Akademischer Börsenkreis, Universität Halle e.V.
Hamburg	Hanseatischer Börsenkreis der Universität zu Hamburg e.V.
Hannover	Akademisches Börsenforum an der Universität Hannover e.V.
Heide	Börsenforum FH Westküste e.V.
Heidelberg	Initiative Wertpapier Heidelberg e.V.
Hof/Saale	Hofer-Börsenforum e.V.
Hohenheim	Kreditwirtschaftliches Colloquium Hohenheim e. V.
Ilmenau	Börsen- und Anlegerverein Ilmenau e.V.
Ingolstadt	Börsenforum Ingolstadt e.V.
Kaiserslautern	Aktienfieber e.V., Börsenverein an der TU Kaiserslautern
Kassel	Akademisches Börsenforum Kassel e.V.
Kiel	Börsenverein Warenterminmarkt e.V. Kiel
Konstanz	Börsenforum Konstanz e.V.
Köln	Kölner Börsenverein e.V.
Landshut	Börsenforum Landshut e.V.
Leipzig	Akademischer Börsenverein Leipzig e.V.
Ludwigshafen	LUst auf Börse e.V. - Börsenverein Ludwigshafen
Lüneburg	Börsenforum Lüneburg e.V.
Lüneburg	Leuphana Finance and Stock Market society e.V.
Magdeburg	Studentischer Börsenverein Magdeburg e.V.
Mainz	Arbeitskreis Börse, Studenten der Universität Mainz e.V.
Mannheim	Arbeitskreis Börse, Studenten der Universität Mannheim e.V.
München	Akademischer Börsenzirkel München e.V.
Münster	Münsteraner Börsenparkett e.V.
Nürnberg	Börsenfreunde WISO-Studenten Nürnberg e. V.
Nürtingen	Effekten-Parkett Nürtingen e.V.
Passau	Börsenforum Passau e.V.
Regensburg	Börsenforum Regensburg e.V.
Rostock	Hanseatischer Börsenverein an der Universität Rostock e.V.
Saarbrücken	Börseninitiative Saar e. V.
Stuttgart	Studentischer Börsenverein an der Universität Stuttgart e.V.
Trier	B. I. T. - Börsen-Initiative Trier 1995 e.V.
Ulm	Börsenforum Ulm e.V.
Vallendar	WHU-Daxe e.V.
Wismar	Studentischer Börsenverein Wismar e.V.
Worms	Capital Market Group Worms e.V.
Wuppertal	Bergischer Börsenverein Wuppertal e.V.
Würzburg	Studentisches Börsenforum Würzburg e.V.
Zweibrücken	Stock Market Research, Börsenverein der FH Zweibrücken e.V.



Hauptförderer des BVH e.V.

BCG

THE BOSTON CONSULTING GROUP

Deutsche Bank



Dresdner Bank



DZ BANK



EUWAX

AKTIENGESELLSCHAFT



WestLB